

Landesmuseum Zürich.

**SCHESS N
NATION
ALE SV
L SVIZZ**

**VEIZERI
MUSÉE
IAZION
ZIUNA**

**Die
Krawatte**

**männer
macht
mode**

19.09.2014

18.01.2015

Unterlagen für Schulen

WWW.KRAWATTE.LANDESMUSEUM.CH

Landesmuseum Zürich.

Die Krawatte. männer macht mode 19.09.2014–18.01.2015

UNTERLAGEN FÜR SCHULEN
BILDUNG & VERMITTLUNG | LANDESMUSEUM ZÜRICH.

Liebe Lehrerinnen und Lehrer

Die Krawatte - mehr als bloss ein Stück Stoff: Männlichkeitssymbol, Zivilisationsleine, Statusmarker, ästhetischer Kniff? Dem modisch ko(s)mischen Accessoire widmet das Landesmuseum Zürich eine ganze Ausstellung.

Ausgehend von der Krawatte erhalten Schulklassen Einblick in die Modegeschichte und das Modedesign, die Textilwirtschaft, Popkultur und – anhand von Gemälden und Fotografien – auch in die Welt der Kunst. Als Spiegel des jeweils aktuellen kulturellen und sozialen Umfelds eröffnet die Krawatte ein Spektrum an verschiedensten Themen: Vom Dresscode aus längst vergangenen Zeiten über die Bedeutung der Zürcher Seidenindustrie, von den Geschlechterrollen und dem Crossdressing bis hin zur Bedeutung und Rolle der Krawatte in der aktuellen Mode. Die Fülle verschiedenster Objekte – Krawatten in allen Formen, Entwürfe, Musterbücher, Plattencovers, Filme, Fotografien und Gemälde – ermöglicht einen sinnlichen und umfassenden Zugang zu diesem so alltäglichen wie auch extravaganten Thema.

Für Schulklassen steht ein vielfältiges, stufengerechtes Angebot bereit; Unterlagen für Schulen mit Klassenmaterialien und ein kreatives Begleitheft wurden für die selbständige Erkundung der Ausstellung sowie zur Vor- und Nachbereitung konzipiert. Das Heft «Kreativ durch die Ausstellung!» kann kostenlos beim Welcome Desk bezogen werden. Es steht auch zum Download bereit: www.krawatte.landmuseum.ch/schulen.

Informationen zur Ausstellung und zum Begleitprogramm sowie alle Angebote für Schulen finden Sie unter www.krawatte.landmuseum.ch/schulen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Landesmuseum Zürich.

Prisca Senn und Magdalena Rühl
Bildung & Vermittlung | Landesmuseum Zürich.

Information und Anmeldung
Mo-Fr 09.00-12.30 | 058 466 66 00
reservierungen@snm.admin.ch
www.krawatte.landmuseum.ch/schulen

Inhalt

- 5 Angebote für Schulen
- 6 Ausstellungsplan
- 7 Die Krawatte – Einführung in die Ausstellung
- 11 Ausstellungsrundgang
- 14 Eine Krawatte entsteht
- 15 Muster und Motive
- 16 Muster ohne Ende: Muster-Glossar
- 19 Textilindustrie in der Schweiz: Geschichte und Archivierung
- 21 Mit zehn Knoten durch die Jahrhunderte
- 23 Medienverzeichnis / Literatur und Links
- 25 **Klassenmaterialien**
- 25 **KM 1** / EXPRESS YOURSELF
- 27 **KM 2** / ACCESSOIRES
- 28 **KM 3** / KRAWATTENLOOK
- 29 **KM 4** / DRESSCODES
- 30 **KM 5** / KRAWATTE KONTROVERS
- 32 **KM 6** / STRUKTUREN UND MUSTER SAMMELN
- 33 **KM 7** / MEINE EIGENE KRAWATTE
- 34 **KM 8** / DAS WAR EINMAL: MODISCHE FAMILIENGESCHICHTEN
- 36 **KM 9** / STREETSTYLE: DER LETZTE SCHREI

Impressum

Die Krawatte. männer macht mode
19.09.2014-18.01.2015

Unterlagen für Schulen

Konzept | Inhalt

Prisca Senn, Magdalena Rühl,
Rebecca Sanders

Lektorat

Stefan Damiano

Gestaltung und Satz

Mirabella-Morganti:
Rebecca Morganti-Pfaffhauser

Fotografie

Donat Stuppan, Danilo Rüttimann

Ausstellung

Gesamtleitung

Andreas Spillmann

Projektleitung

Anna Lisa Galizia, Joya Indermühle,
Christina Sonderegger

Konzept

Anna Lisa Galizia

Wissenschaftliche Mitarbeit

Andrea Franzen, Joya Indermühle,
Karin Wälchli

Szenografie

Bob Verhelst, Antwerpen, Thomas van Looij,
Antwerpen (Assistenz)

Bildung & Vermittlung

Prisca Senn (Leitung), Magdalena Rühl,
Rebecca Sanders

Alle Rechte vorbehalten.

© Schweizerisches Nationalmuseum

COVER: Walter Pfeiffer, Ty Gurfein, aus der Serie «From Zurich with Love – Portraits by Walter Pfeiffer», 2014. Schweizerisches Nationalmuseum.
© 2014, ProLitteris, Zürich.

Angebote für Schulen

Führungen für Schulklassen aus der Schweiz sind kostenlos. Auf Anmeldung.

Führungen | Dauer 1 h

1.-4. SCHULJAHR

«Schlips! Die abenteuerliche Reise einer Krawatte»

Eine Krawatte nimmt uns mit auf eine farbige und phantasievolle Reise in die Welt und Geschichte der Mode. Sie erzählt von Motiven, Mustern, Materialien und von ihren geheimen Wünschen.

5. + 6. SCHULJAHR UND SEKUNDARSTUFE I

«Krawattmania»

Die Krawatte ist mehr als ein blosses Stück Stoff. Sind Krawatten nun out oder en vogue? Welche Signale sendet eine Krawatte aus? Welche Kleidervorschriften gibt es heute noch? Die Krawatte kennt viele Formen und gilt schon fast als Kunstwerk modischer Konfektion. Das Material Seide und die Vielfalt der Muster und Krawattenknoten stehen genauso im Zentrum der Führung wie ihre wechselvolle Geschichte im Laufe der Jahrhunderte bis heute.

SEKUNDARSTUFE I + II

«Von der Cravate zur Air Tie. Ein Stück Stoff macht Geschichte»

Die Krawatte verrät viel über die soziale Stellung, die ästhetischen Vorlieben und sogar über die politische Haltung ihres Trägers. Das ganze Spektrum dieses Accessoires wird aufgefächert: von der historischen Entwicklung seit dem 17. Jahrhundert über ihre Rolle in der Garderobe der Frau, von der Rockmusik bis hin zur bildenden Kunst und Literatur. Ein zentraler Aspekt spielt die Zürcher Krawattenindustrie, lange ein Zentrum dieser Kunstwerke modischer Konfektion.

Workshop | Dauer 2 h

AB 5. SCHULJAHR

«Krawattenparade»

Von der Spitzenkrawatte über kunstvoll geknotete Halstücher bis hin zu Batswing und Air Tie: historische Krawatten, Knoten und neueste Trends, Materialien, Muster und Webtechniken. Nach einem kurzen Ausstellungsbesuch kreieren wir unseren eigenen Halsschmuck und präsentieren ihn in einer Modeschau.

Unkostenbeitrag CHF 50

Selbständiger Ausstellungsbesuch

Der Besuch der Ausstellung mit einer Schulklasse ist nur auf Anmeldung möglich. Unterlagen für Schulen mit Klassenmaterialien und ein kreatives Begleitheft wurden für die selbständige Erkundung der Ausstellung sowie zur Vor- und Nachbereitung konzipiert.

Begleitheft «Kreativ durch die Ausstellung!»

Das Heft kann kostenlos beim Welcome Desk bezogen werden. Es steht auch zum Download bereit: www.krawatte.landesmuseum.ch/schulen.

Einführung für Lehrpersonen

Ausstellungsrundgang und Inputs zur Arbeit mit Schulklassen aller Stufen. Mit Prisca Senn und Magdalena Rühl, Bildung & Vermittlung. Auf Anmeldung.

Mi 24.09.14 | 16.00-17.30 oder auf Anfrage

Information & Anmeldung

Mo-Fr 09.00-12.30 | T. +41 (0)58 466 66 00 | reservierungen@snm.admin.ch

Ausstellungsplan

« DIE KRAWATTE. MÄNNER MACHT MODE »

3
Zürcher
Produktions-
stätten

2
Formen

1
Prolog

4
Knoten

5
Hierarchie

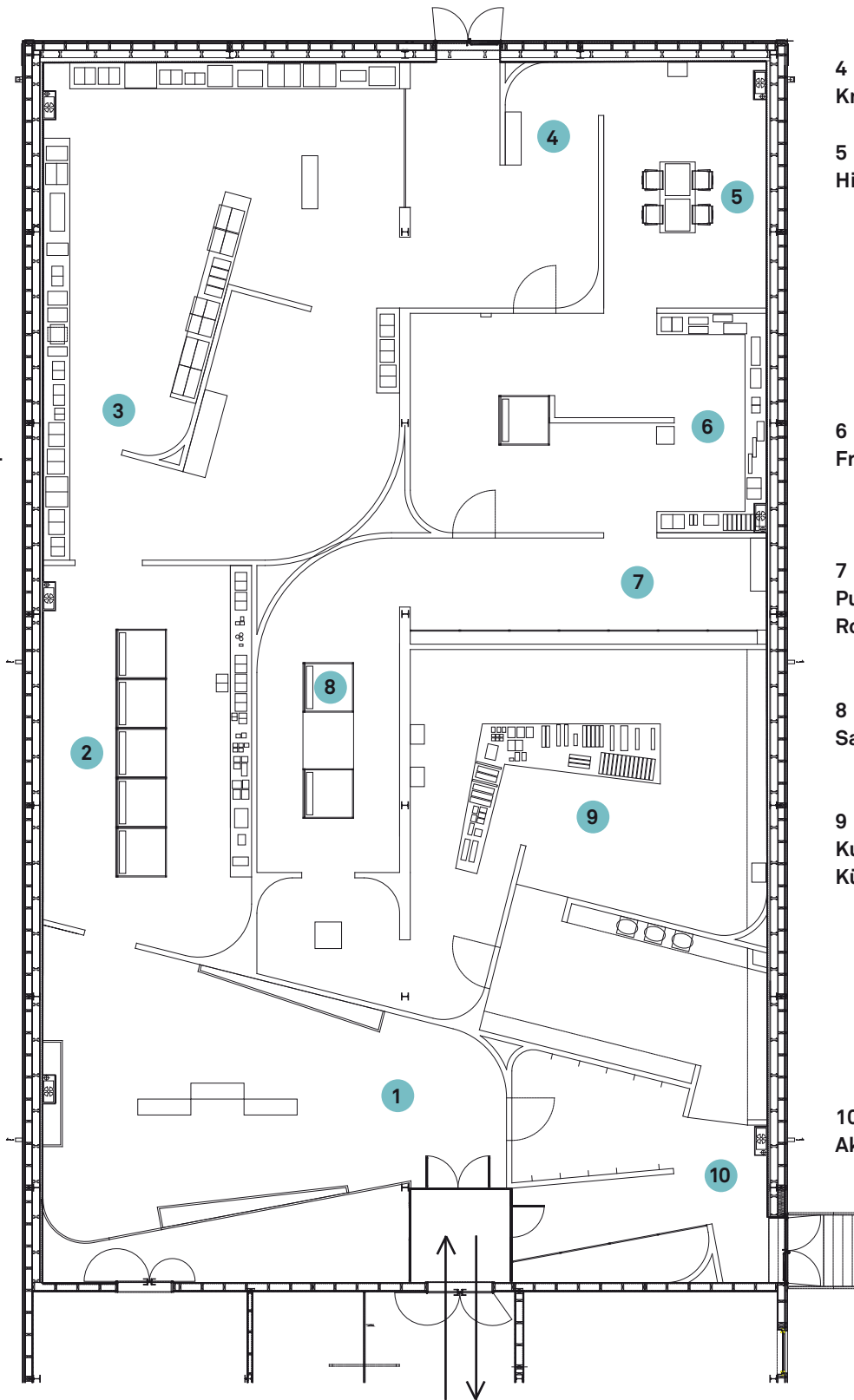
6
Frauenmode

7
Punk- und
Rockmusik

8
Sammlungen

9
Kunstwerke und
Künstlerkrawatten

10
Aktualität



Ausstellungseingang / -ausgang

Die Krawatte – Einführung in die Ausstellung

Von Anna Lisa Galizia

In ihrer dreihundertjährigen Geschichte gelangte die Krawatte erst von den Schlachtfeldern an die Höfe und aus den feinen Salons in die Amtsstuben, bis sie schliesslich als Kleidungsstück fast zu einem Auslaufmodell wurde. Sie war nicht nur das Kennzeichen des eleganten Mannes oder der Hinweis auf einen Konformisten, sondern auch ein beliebtes Accessoire von progressiven und modebewussten Frauen. In jeder ihrer historischen Phasen ging mit der Krawatte stets eine neue Bedeutung einher. Dies ist eine der konstantesten Tendenzen in der Mode, die sich gern Kleidungsstücke neu aneignet, um sich gängigen Konventionen zu widersetzen.

Nach *Bling Bling* und *Soie Pirate* widmet das Landesmuseum Zürich erneut eine Ausstellung und eine Publikation dem Schweizer Beitrag zur Welt der internationalen Mode. Dieses Mal geht es um die Krawatte in ihrer historischen Perspektive, wobei sowohl ihr Material als auch ihr kommunikativer Aspekt im Fokus stehen. Ermöglicht wurde dieses neue Ausstellungsvorhaben durch die bedeutenden Archivbestände der Krawattenstoffproduzenten, die bis zum Ende des letzten Jahrhunderts in der Region Zürich tätig waren. Dank eines von der Zürcher Seidenindustrie Gesellschaft geförderten Projekts gelangten diese Bestände in die Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums. Die Stoffe, die Musterzeichnungen und die ihnen beiliegenden technischen Anleitungen dokumentieren die Geschichte des Materials und der Kunstfertigkeit einer der bedeutendsten, aber wenig bekannten Momente der Schweizer Industrie – eine Geschichte, die durch den internationalen Handel, durch ein neues geowirtschaftliches Gleichgewicht, aber vor allem durch ein Phänomen wie die Mode geprägt ist, die in der Lage ist, innerhalb weniger Jahrzehnte die wirtschaftliche Realität einer Region umzukrempeln – zum Guten oder zum Schlechten.

Die Verwendung von Seide bei der Krawattenherstellung in der Region Zürich ist erst ab den 1920er-Jahren dokumentiert. Die ältesten Quellen in den Sammlungen des Museums stammen jedoch aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und lassen auf eine bereits frühere Verwendung von Seide schliessen, was möglicherweise darauf zurückzuführen ist, dass die Krawatte immer mehr in Mode kam. Im Jahr 1889 weist Johannes Blumer-Egloff, der später als Schweizer Vertreter in der Jury der Pariser Weltausstellung sass, auf eine erste Spezialisierung der Textilindustrie Zü-

richs hin. Dabei erwähnte er aber auch – nicht ohne Humor – einen gewissen Argwohn der Schweizer diesem Halsschmuck gegenüber. ⁽¹⁾ Wahrscheinlich lag es an dieser Zurückhaltung auf dem Binnenmarkt, dass die Herstellung von Krawattenstoffen zumindest anfänglich nur langsam in Fahrt kam und erst im folgenden Jahrhundert, vor allem in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg, zum Aushängeschild der Zürcher Seidenfabrikanten wurde. In den 1970er-Jahren waren die Eroberung des amerikanischen Marktes, die Mode der mit mehr Stoff angefertigten, breiteren Krawatte und die Verwendung synthetischer Fasern ausschlaggebend für den internationalen Erfolg der Schweizer Unternehmen. Allerdings verschwand die Krawatte genau in diesen Jahren nach und nach aus der Garderobe der Männer.

Die technischen Zeichnungen und Musterbücher aus den Archiven der Zürcher Industrie liefern für jede einzelne Schaffensperiode der Zürcher Seidenweber eine Sammlung von Motiven und technischen Lösungen von unbestreitbarer Schönheit. Diese Dokumente ermöglichen auch eine geschichtliche Erkundung der Krawattenstoffornamente: von den unzähligen Variationen eher klassischer Motive (Streifen-, Paisley-, aber auch Wappen-, Sport- und Jagdmotive) bis hin zu Versuchen mit farbenfrohen und modernen Motiven.

«ANOTHER NECKTIE MURDER!»

Die Krawatte war und ist in vielen Situationen des Alltagslebens ein Mittel der Kommunikation. Dieses Merkmal inspirierte die Arbeit von Künstlern, die sich, vor allem im letzten Jahrhundert, mit den Bedeutungen und dem Gebrauch dieses Accessoires beschäftigten, wobei sie unterschiedliche Deutungen anboten: Einerseits stand der konventionelle Gebrauch der Krawatte am Pranger, andererseits wurde sie zur Ikone des zeitgenössischen Alltags stilisiert oder diente gar als Ausgangsmaterial für die Kunstwerke.

Im Film wurden ihre Kodizes blossgelegt, interpretiert und beispielsweise in *Frenzy* mit makabrer Ironie auf den Kopf gestellt. Diese vorletzte Regiearbeit von Alfred Hitchcock markierte seine Rückkehr nach England im Jahr 1972, der Heimat von schul- und universitätseigenen sowie klassisch gestreiften Club- und Regimentskrawatten. Im neuzzeitlichen London vergewaltigt und erdrosselt ein Triebtäter junge Frauen mit seiner Krawatte, die er dann quasi als sein Markenzeichen an deren Hals zurücklässt. Eine Geste, die das erotische und mör-

derische Potenzial der Krawatte herausstellt, die sich vom Erkennungszeichen des Spiessbürger-tums in eine schreckliche Waffe verwandelt.

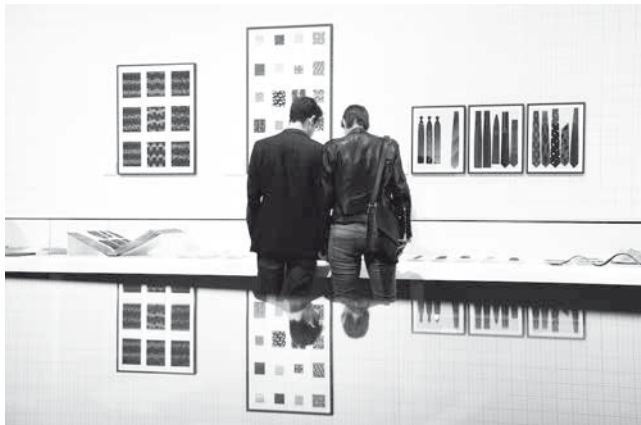
In denselben Jahren war auch Umberto Eco Zeuge einer radikalen Veränderung: «Seit ein paar Jahren sind an den Universitäten Pullover zu sehen, zuerst als subversive Zeichen, heute aber schon gängiger Brauch, sodass zwischen denen, die Pullover tragen, und denen in Schlips und Kragen kaum ein Unterschied besteht» (2). In der Tat haben wir in den letzten 40 Jahren das allmähliche Verschwinden der Krawatte aus der männlichen Garderobe erlebt. Heute wissen nur noch wenige, dass Männer bis in die 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts ohne Krawatte zu vielen öffentlichen Orten keinen Zutritt hatten: zu Restaurants, Theatern und natürlich zu einem Grossteil der Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor.

Heute ist die Krawatte, die man schon auf die Arbeitsuniformen weniger Berufsgruppen beschränkt glaubte und nur noch als ruhmreichen Bestandteil einer altmodischen klassischen Garderobe ansah, wieder im Kommen. Und zwar nicht etwa, wie es schon in der Vergangenheit passiert war, lediglich in ihren Formen oder ihren Mustern erneuert, sondern mit einem neuen und ganz eigenen Kontext. Heute ist die Krawatte Sinnbild einer unbeschwer-ten und vor allem jungen Eleganz. Die wechselvolle Geschichte der letzten 40 Jahre hat die Krawatte sozusagen von ihrem historischen Vermächtnis befreit, entweder geliebt (wenn sie freiwillig als Ausdruck des persönlichen Stils getragen wurde) oder gehasst zu werden (wenn sie ein Zeichen für sozialen Status oder obligatorisch war). Nun kommt sie als Accessoire wieder in den Modekreislauf, der schon immer ein Wechsel zwischen Banalem und Besonderem, zwischen Hässlichem und Schö-nem, zwischen in und out war. Die Fotoporträts von Walter Pfeiffer, die die Ausstellung abschliessen, wurden eigens für das Landesmuseum aufgenommen. Sie sind farbenfrohe Zeugnisse für diese neue Phase: Nach der Krawatte für die Machthaber, derjen-igen für die Verführer, für das Heer der Angestellten und für den Verbrecher gibt es nun endlich eine Krawatte, die uns allen Spass macht. Verspielt und leger, wie es nur eine Symmetrieachse aus Stoff sein kann.

Galizia, Anna Lisa. Einführung. In: DIE KRAWATTE. Eine Rundumgeschichte. Begleitpublikation zur Ausstellung «DIE KRAWATTE. männer macht mode». Schweizerisches Nationalmuseum, Zürich: Scheidegger & Spiess 2014. S. 10-13. (leicht gekürzt)

(1) «Ici (en Suisse), la cravate est considérée comme un article inférieur et l'on achète surtout de petits noeuds tout faits, principalement en noir. (...) Depuis quelques temps, on se fournit beaucoup à Zurich pour les spécialités de soie de couleur.» [hier (in der Schweiz) gilt die Krawatte nicht als hochwertiger Artikel und man kauft eher die schon gebundenen kleinen Fliegen, vor allem in Schwarz. (...) Seit einiger Zeit bezieht man aufgrund der besonderen farbenfrohen Seidenstoffe viel aus Zürich.] Hayem, Julien und Mortier, A. (Hrsg.), «Classe 35. Industries et accessoires du vêtement. Rapport du jury international», in: France. Ministère du commerce, de l'industrie et des colonies, Alfred Picard (Hrsg.), Exposition universelle internationale de 1889 à Paris. Rapports du jury international. Groupe IV. - Tissus, vêtements et accessoires. Classes 30 à 40, Paris 1891. S.376.

(2) Eco, Umberto, «L'abito parla il monaco», in: Alberoni, Francesco u. a., Psicologia del vestire, Novara 1972, S. 5–15.



Impressionen der Ausstellung © Schweizerisches Nationalmuseum



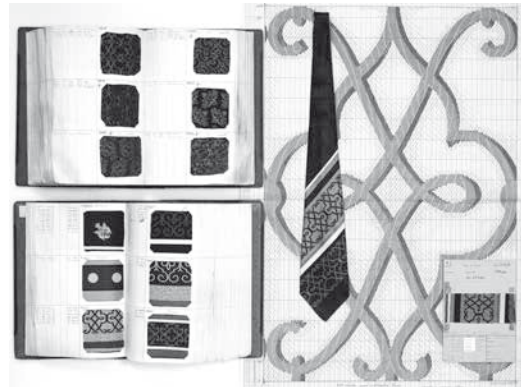
Spitzenkrawate, 1670-1690, The Bowes Museum, Barnard Castle, Co. Durham.
© Schweizerisches Nationalmuseum.



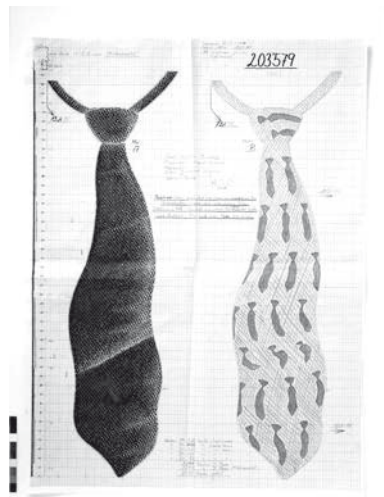
Halsbinden für Herren, Atlasseide, um 1835.
© Schweizerisches Nationalmuseum.



Musterbuch für Krawattenstoffe, 1970er-Jahre, Stehli Seiden AG. © Stehli Seiden AG. Foto: Donat Stuppan.



Kurt Bächlin, Musterbücher, Entwurf, Patrone, Musterkarte, 1969-1976. © Schweizerisches Nationalmuseum.



Jacquardpatrone, Gessner AG, Wädenswil.
© Schweizerisches Nationalmuseum.



Frauenkrawatten, 1860-1880, Fondazione Antonio Ratti, Museo Studio del Tessuto.
© Fondazione Antonio Ratti, Museo Studio del Tessuto.



Marianne Breslauer, Annemarie Schwarzenbach, Zürich 1934. © Marianne Breslauer / Fotostiftung Schweiz.

Ausstellungsrundgang

1

PROLOG

Seit ihrer Verbreitung im 17. Jahrhundert in Europa steht die Krawatte für männliche Eleganz. Ihr Erscheinungsbild und die Art und Weise, sie zu kneten, verändern sich bis ins 20. Jahrhundert immer wieder. Die Krawatte verweist auf gesellschaftliche Normen und Bekleidungsregeln. Das Tragen einer bestimmten Krawatte markiert den sozialen Status ihres Trägers und spiegelt darüber hinaus modische Strömungen und den persönlichen Stil. Como, Krefeld und Zürich sind Mitte des 20. Jahrhunderts die wichtigsten Produktionszentren für qualitativ hochwertige Krawattenstoffe, die in alle Welt exportiert werden. Zeugnisse dieses einst für die Schweiz wichtigen Wirtschaftszweiges sind die Archive der bedeutendsten Schweizer Krawattenstoffproduzenten, die sich heute in der Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums befinden. In den letzten Jahrzehnten hat die Männermode das Accessoire wiederentdeckt. Befreit von Konventionen und strengen Dresscodes trägt auch die jüngere Generation heute wieder zunehmend Krawatte.

2

FORMEN

Der französische Adel lässt sich im 17. Jahrhundert vom groben Halstuch kroatischer Söldner inspirieren und übernimmt das militärische Kleidungsstück in veränderter Form in die Herrengarderobe. Von da an ist die Krawatte aus exklusivem, feinem Stoff fester Bestandteil der üppigen Männerkleidung. Die Krawatte entwickelt sich in Form und Stil mit der Mode weiter und verbreitet sich schliesslich in ganz Europa. Im 19. Jahrhundert wird die bürgerliche Herrenkleidung funktio-

naler und einheitlicher. Die Krawatten hingegen erleben einen bisher ungekannten Formenreichtum und existieren in diversen Variationen. Die lange, schmale Form, wie wir sie heute kennen, hat die Krawatte erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als sich der kurze, gerade Sakko durchsetzt.

3

ZÜRCHER PRODUKTIONSSTÄTTEN

Entwürfe, technische Zeichnungen (sogenannte Jacquardpatronen), Musterbücher und Stoffe aus den Archiven bedeutender Zürcher Firmen zeugen von der Schweizer Krawattenstoffproduktion seit dem späten 19. Jahrhundert. Der damals gebräuchliche Jacquard-Webstuhl erlaubt das schnelle Weben kleinster, komplexer, verschiedenfarbiger Motive in beinahe unbegrenzten Variationen. In den 1970er-Jahren erlebt die Schweizer Krawattenstoff-Industrie ihre Hochblüte: Mit den USA wird ein grosser neuer Markt erschlossen und die trendige extrabreite Krawatte erfordert mehr Stoff. Modischer Wandel und globaler Kostendruck bedeuten in den 1990er-Jahren sukzessive Einbussen für die Zürcher Seidenindustrie und ihre Krawattenproduktion. Heute stammt der Grossteil der Krawattenstoffe aus dem asiatischen Raum.

TEXTILFABRIKANTEN

Folgende grosse Textilfabrikanten produzierten in der Region Zürich Krawattenstoffe – primär aus Seide.

GESSNER AG

Hans Konrad Gessner gründet 1830 ein Textil-Verlagsgeschäft in Zürich. Sein Sohn August Gessner steigt 1841 in das Verlagshaus «Steiner-Gessner & Co.» ein. Die Firma produziert von 1891-2001 Krawattenstoffe. Seit Beginn werden feine Seidenstoffe für Krawatten aber auch für Damenoberbekleidung und Dekorationsstoffe hergestellt. Davon wird rund die Hälfte ins Ausland exportiert. Heute werden keine Krawattenstoffe mehr produziert, sondern nur noch funktionale und nachhaltige Textilien für den Bereich Wohnen, Arbeiten und Personentransport.

ROBT. SCHWARZENBACH & CO. AG

Johannes Schwarzenbach-Landis und Jakob Näf-Schwarzenbach gründen 1829 einen Seidenverlag in Thalwil. Daraus geht in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Firma Robt. Schwarzenbach & Co. hervor. Sie ist 1928 das grösste Textilunternehmen der Welt mit Verkaufsbüros in London, Paris, Mailand und New York. Bis 1965 wird die weltweit exklusive, besonders feine, seidige Krawattenqualität *Double Chaine (20022 UT)* hergestellt. 1981 muss der Fabrikbetrieb in Thalwil eingestellt werden. Heute ist das Unternehmen eine Immobilienfirma.

STEHLI SEIDEN AG

Der Bauer und Weinhändler Rudolf Stehli-Hausheer gründet 1837 in Lunnern/Obfelden ZH eine Weberei mit dreissig Handwebstühlen. In der Hochblüte der Firma vergrössert sich die Belegschaft um hunderte von Heimarbeiterinnen. Ab 1871 betreibt eine Dampfmaschine die ersten mechanischen Seidenwebstühle.

Eine Spezialität der Firma sind die gewobenen Emblemkrawatten für britische Clubs. In den 1990er-Jahren endet die Produktion. Heute wird das Stehli Seiden Areal als moderner Wohnraum genutzt und beherbergt die Firmen-Sammlung seit 1841.

WEISBROD-ZÜRRER AG

Hans Jakob Zürrer gründet 1825 eine Firma für Fabrikation und Verkauf von Seidenstoffen. Man beauftragt Heimarbeiter. Ab 1836 entstehen erste Fabrikgebäude in Hausen am Albis. 1898 fusioniert die Firma durch Heirat mit der Seidenweberei Syfrig in Mettmenstetten. Seit 1964 heisst das Familienunternehmen Weisbrod-Zürrer AG. Die Spezialität des Unternehmens ist die *Mogador*-Krawattenseide mit einem von marokkanischen Hochzeitsgürteln inspirierten Muster. 2012 wird die Produktion in Hausen am Albis eingestellt und ins Ausland verlegt. Heute konzentriert sich das Unternehmen auf den Ausbau des hauseigenen Stoffladens und die Erweiterung des Krawattenlabels Weisbrod.

FRITZ KAESER

1905 gründet Hans Friedrich Kaeser die Firma Kaeser. Das kleine Unternehmen ist bekannt und geschätzt für seine hochwertigen Entwürfe, die Umsetzung derselben in Patronen und für das Erstellen der Lochkarten für den Webstuhl. Die Firma Kaeser produziert keine Krawattenstoffe. Heute existiert die Firma nicht mehr.

4 KNOTEN

Heute sind die drei gebräuchlichsten Krawattenknoten der «Four in hand», der «Windsor» und der «halbe Windsor». Demgegenüber waren im 19. Jahrhundert über vierzig Knoten bekannt. Zahlreiche Krawattentraktate bieten eine Anleitung fürs korrekte Binden und die Wahl des je nach Persönlichkeit oder Statur passenden Knotens. Im 20. Jahrhundert wird das Thema der Kno-

ten-Variationen unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten wieder aufgegriffen: Physiker untersuchen den Knoten mathematisch und bestimmen 85 Möglichkeiten, eine Krawatte zu binden. Die Diskussion um den Krawattenknoten interessiert auch heute noch, denn 2013 präsentieren Wissenschaftler, inspiriert vom Fantasy-Film «The Matrix», eine erstaunliche Bandbreite von 177'147 möglichen Knoten.

5 HIERARCHIE

Mit Kleidung und Krawatte vermittelt der Mann ein Bild seines gesellschaftlichen Status. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelt sich in England die Krawatte zum Kennzeichen für die Zugehörigkeit zu Jagd- und Sportclubs, militärischen Divisionen und Kompanien oder zu Universitäten und Schulen. Die Farbkombinationen, Muster und Embleme dieser Krawatten sind nie zufällig gewählt. Im Unterschied zum angelsächsischen Raum setzt sich eine solche Tradition auf dem Kontinent nur in kleinem Masse durch und die Krawatte ist, abgesehen von Uniformen, weit weniger kodiert. Trotzdem: In repräsentativen Funktionen und bei offiziellen Anlässen gehört die Krawatte auch hierzulande zum Dresscode.

Krawattenzwang

Bis Ende der 1960er-Jahre war in den meisten Berufen des Dienstleistungssektors Krawatte tragen Pflicht. Dasselbe galt für Restaurants sowie Konzert- und Theatersäle. Heute ist die Krawatte nur noch gelegentlich obligatorisch. Bei exklusiven Anlässen besteht der Dresscode *White Tie* (Frack mit weisser Fliege) oder *Black Tie* (Smoking mit schwarzer Fliege). Zur Ausgehuniform der Schweizer Armee gehört die Krawatte dazu. Im Dienstleistungssektor tragen sie allenfalls die Vertreter der oberen Kader sowie Personen mit repräsentativen Aufgaben.

Regimentskrawatten

Britische Regimenter tragen seit dem 19. Jahrhundert Krawatten. Typisch sind die diagonal von unten links nach oben rechts verlaufenden Farbstreifen. Diese Krawatten sind in erster Linie Zeichen der Zugehörigkeit. Dasselbe gilt für die Krawatten englischer Schuluniformen und Privatclubs. Sie dürfen nur von einem eingeschränkten Personenkreis getragen werden. Im Unterschied zu England verlaufen die Diagonalstreifen in den USA entgegengesetzt von unten rechts nach oben links. Sie gehören zu den beliebtesten Krawatten der amerikanischen Herrengarderobe.

Präsidentiale Krawatten

Die Vereinigten Staaten kennen einen Krawattencode im Präsidentschaftswahlkampf: Die Republikaner tragen rot, die Demokraten blau. Auch der Knoten macht eine politische Aussage: Die Demokraten binden den einfachen Four-in-hand-Knoten, die Republikaner hingegen den Windsor- oder halben Windsor-Knoten. Die Medien schenken den Krawatten der Präsidentschaftskandidaten grosse Beachtung. Es findet Erwähnung, wenn Präsident Barack Obama sich bei öffentlichen Auftritten ohne Krawatte zeigt. In der Schweiz sind die Krawatten von Politikern kaum Gegenstand öffentlicher Betrachtung.

6 FRAUENMODE

Zeitgleich wie in der Männermode treten die ersten Krawatten für die Frau im 17. Jahrhundert im Rahmen ausgewählter Anlässe auf. So schmückten adelige Damen am Hof ihren Hals mit Seidenbändern und auch zum Jagen und Reiten gehört die Frauenkrawatte selbstverständlich dazu. Im Zuge erster emanzipatorischer Bewegungen im 19. Jahrhundert gerät die Krawatte für die Frau zunehmend ins Spannungsfeld zwischen Konvention und Rebellion. Getragen werden einerseits reich verzier-

te Frauenkrawatten und andererseits das männliche Accessoire – Langbinder oder Fliege – als Symbol für Gleichberechtigung. Im 20. Jahrhundert erweitert sich der Interpretationsspielraum, und die Krawatte tritt auf dem Laufsteg als facettenreiches Modeaccessoire in Erscheinung.

7 PUNK- UND ROCKMUSIK

Durch die Rockmusik gewinnt die Krawatte viele neue Anhänger, über alle gesellschaftlichen Grenzen hinweg. Die ersten Rock'n'Roll-Fans, die «Teddy Boys», tragen sie in den 1950er-Jahren. Auch bei den «Mods», den Fans von Soul und Rhythm'n'Blues, gehört sie zum Erscheinungsbild. Die Beatles in Anzug und Krawatte bestimmen in den 1960er-Jahren das Bild des Musikers mit Langbinder. In den 1970er- und 1980er-Jahren integrieren Punkmusiker die Krawatte in ihren rebellischen Stil. Musiker wie Brian Ferry oder Patti Smith erheben das Accessoire zu ihrem exzentrischen Markenzeichen. Heute wählen viele angesagte Bands wieder den Krawatten-Look. Sie geben sich damit einen individuellen Touch und verhelfen der Krawatte auch ausserhalb der Musikszene zu einem coolen Image.

8 SAMMLUNGEN

Krawatten und Krawattennadeln sind begehrte Sammler- und Liebhaberobjekte. Grundsätzlich lassen sich zwei unterschiedliche Arten von Sammlungen unterscheiden. Die einen umfassen nach persönlichem Geschmack und im Laufe der Zeit zum Gebrauch erworbene Krawatten, die anderen verfolgen einen systematischeren Ansatz, indem die Stücke nach thematischen, künstlerischen oder technischen Kriterien ausgewählt werden. Die Krawattennadel ist wie der Manschettenknopf oder die Uhr eines der besonderen Schmuckstücke für den Mann. Entsprechend vielfältig

und detailreich sind die aus kostbaren Materialien gefertigten Nadeln, die erstmals gegen Ende des 18. Jahrhunderts aufkommen.

Die Sammlung von Barry Friedman

Der New Yorker Kunsthändler Barry Friedman erwirbt während seiner langjährigen Sammlertätigkeit über 10 000 Krawatten, hauptsächlich aus den 1940er- und 1950er-Jahren. Zu den bedeutendsten Stücken gehören die von Künstlern handbemalten Seidenkrawatten sowie rare Modelle mit aussergewöhnlichen Motiven, Materialien und Geschichten. Friedman trägt die wertvollen Sammlerstücke zu besonderen Anlässen.

Die Sammlung von Piergiorgio Marzili

Die Binder gehören zu der insgesamt 850 Stück umfassenden Sammlung des Florentiner Professors Piergiorgio Marzili. Vielfältige Muster, ironische Motive, berühmte Labels und Zitate moderner Kunstwerke bezeugen den individuellen Geschmack des ehemaligen Besitzers und seine Liebe zum Accessoire. Die Krawatten gehörten zu Marzilis Alltagsgarderobe.

9 KUNSTWERKE UND KÜNSTLERKRAWATTEN

Während die Krawatte auf Porträts des 18. und 19. Jahrhunderts vor allem den sozialen Status ihres Trägers markiert, lassen die Darstellungen des 20. Jahrhunderts keine eindeutigen Rückschlüsse auf den Porträtierten mehr zu. Die Krawatte im Bild unterstreicht Individualität und Persönlichkeit und wird als Kompositionselement eingesetzt. Künstler beginnen im 20. Jahrhundert selbst Krawatten zu entwerfen, um die Verbindung von Kunst und Leben zu stärken. Die italienische Künstlergruppe der Futuristen gestaltet gar neue Formen von Krawatten. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts setzen sich Künstler mit der gesellschaftlichen Funktion und den Bedingungen des Krawattentragens ausei-

inander und thematisieren den Bedeutungsverlust der Krawatte. Seit den 1960er-Jahren wird sie als Zeichen bourgeoiser Lebensweise und sexueller Identität interpretiert.

10 AKTUALITÄT

Kommt die Krawatte im ausgehenden 20. Jahrhundert beinahe aus der Mode, gewinnt sie zu Beginn des 21. Jahrhunderts wieder an Aktualität. Befreit von Konnotationen wie Hierarchie, Langweiligkeit und Dresscode wird die Krawatte zu einem spielerischen Stilelement, dessen Interpretationsmöglichkeiten unbegrenzt scheinen. Heute wird weniger mit extravaganten Dessins, sondern mehr mit Formen, Materialien und Knoten experimentiert. Insbesondere die junge Generation trägt das Accessoire nicht aus Zwang, sondern mit Unbeschwertheit und Nonchalance. Das Accessoire zeigt sich heute so wandelbar und facettenreich wie zu Beginn seiner Geschichte.

Eine Krawatte entsteht



Jacquardwebstuhl, Gessner AG, Wädenswil, 2011.
© Schweizerisches Nationalmuseum.

Die Krawatte verbindet stoffliche Vielfalt mit der Kunst der Konfektion. Im Allgemeinen sind an der Kreation einer neuen Krawatte drei Seiten beteiligt: das Modehaus, dessen Etikett die Krawatte tragen wird (bspw. eine Hemdfirma, ein Couturier, eine Konfektionskette, grosse Warenhäuser), der Krawattenhersteller, der das Design für die jeweilige Marke entwirft und oft auch die Herstellung übernimmt, und die Weberei oder die Stoffdruckerei. Zwischen diesen drei Parteien gibt es komplexe Beziehungen. Jede von ihnen kann die Anregung zu einem neuen Motiv liefern, worauf sich in jedem Fall ein intensiver Dialog entspinnt. Darüber hinaus gibt es auch selbständige Designer, die auf Spezialmaschinen ihre originellen Kreationen anbieten.

Materialien

Krawattenstoffe sind dichter gewoben als Kleiderstoffe, variantenreich gemustert oder bedruckt. Krawatten werden vorzugsweise aus Seidenjacquard oder bedruckter Seide hergestellt, aber auch aus Wolle, Kaschmir, Leder, synthetischen Materialien oder sogar Metall.

Seide besitzt herausragende Eigenschaften, die für Krawattenstoffe von besonderer Bedeutung sind: Feinheit, Glanz, Widerstandsfähigkeit (ein Seidenfaden ist ebenso stark wie ein Stahldraht gleichen Durchmessers), Elastizität (dehnt man einen 1 Meter langen Seidenfaden um 15 Zentimeter, zieht er sich auf seine ursprüngliche Länge zurück) und eine besondere Leichtigkeit, mit der sie sich färben lässt. Heute werden jedoch mehr Krawatten aus synthetischen Fasern gewebt als aus Seide.

Jacquardmuster

Der dichte Krawattenstoff besteht aus besonders vielen Fäden pro Zentimeter. Die Breite beträgt im Gegensatz zu Stoffen für Bekleidung nur 60-70 cm. Im Verkauf präsentiert der Textilproduzent dem Kunden ausgewählte Stoffabschnitte mit dem Papierkopf der Firma, sogenannte Liassen. Diese gibt es pro Saison in zahlreichen Farbvariationen.

«Jacquard» bezeichnet ein komplexes Webeverfahren, das einen speziellen Webstuhl erfordert. Der nach seinem Erfinder genannte Jacquard-Webstuhl kann die Kettfäden einzeln steuern und je nach Muster anheben oder senken. Auf diese Weise entstehen besonders variationsreich gemusterte Stoffe.

Bis vor kurzem war die Herstellung eines komplexen Webmusters für den Jacquardwebstuhl mit viel Handarbeit verbunden. Ein von Hand gemalter Entwurf war die Grundlage jedes Krawattenstoffs. Der Entwurf wurde in eine technische Zeichnung auf Millimeterpapier übertragen, die man «Patrone» nennt. Anhand der Patrone wurde schliesslich eine Lochkarte geschlagen. Die Lochkarte diktierte dem Webstuhl das Muster.

Somit wurde der Jacquardwebstuhl seit je mit einer Binärsprache programmiert und gilt deshalb als Vorläufer unserer Computer. Im Webprozess «las» eine Nadelreihe die Lochkarten, die das Muster übertrugen und Platinen in Gang setzten, mit denen die Kettfäden angehoben wurden. Inzwischen verläuft ein Grossteil des Prozesses vom Entwurf zur Steuerung des Webstuhls am Computer. Genäht werden qualitativ hochstehende Krawatten bis heute von Hand in Ateliers oder oft in Heimarbeit.

Quellen:
Ausstellungstexte
François Chaille. Tradition und Trend:
Krawatten. Niederhausen: Falken, 1997, S. 45-65.

Muster und Motive

Spätestens seit die Krawatte in den 1930er-Jahren vorwiegend auf die nüchterne Form des Langbinders festgelegt wurde, entfalten sich die Krawattenmuster in unendlichen Variationen. Möglicherweise entstehen jährlich mehrere 10 000 Muster. Krawatten sind einfarbig, gemustert oder mit einem einzelnen dominanten Motiv versehen. Klassische Muster wie Streifen, Karos, Tupfen und Paisley werden unendlich variiert. Die Interpretation der Motive und Muster spiegeln den Zeitgeist ihrer Entstehung. Als Inspirationsquelle kann jegliches Motiv aus Natur und Kunst, Phantasie und Alltag dienen. Man sagt, ein gutes Krawattenmuster halte sich drei Generationen.

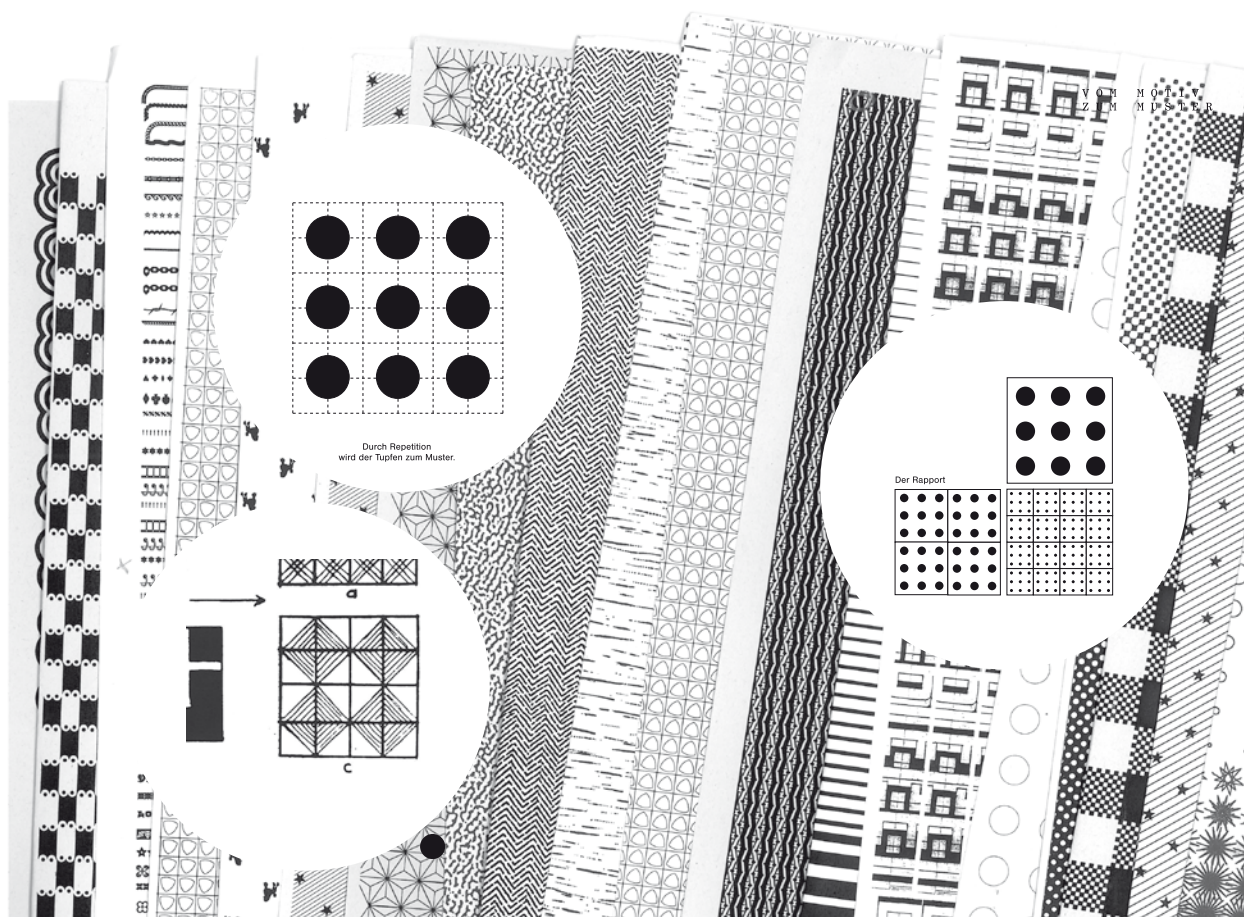
Doch die Krawatte schmückt sich nicht erst mit Mustern, seit sie ihre heutige endgültige Form angenommen hat. Bereits die Incroyables - modische Stutzer aus der Spätzeit der Französischen Revolution - trugen gestreifte Krawatten. Im 19. Jahrhundert zeigten sich auf Querbindern und den ersten Regates einige Punkte, Fischgrätenmuster und kleine geometrische Formen. Die allgemeine Regel blieb jedoch die einfarbige Krawatte, vornehmlich in Weiss oder Schwarz. Noch in den 1910er-Jahren fielen gemusterte Krawatten auf oder wurden sogar als Geschmacksverirrung verachtet.

Was ist ein Muster?

Muster entstehen durch die Wiederholung oder Fortführung von Motiven. Obwohl ein Muster auf einer Stoffbahn kein Ende zu haben scheint, besteht es im Grunde aus dem gleichen, immer wieder aneinandergereihten Ausschnitt. Diese kleinste geschlossene Einheit eines Textilmusters heisst Rapport.

Musterbücher

Textilproduzenten führen sogenannte Musterbücher, in die sie die Stoffmuster ihrer gesamten Produktion einkleben. Diese Bücher werden sowohl in der firmeneigenen Produktion wie auch im Umgang mit Kunden verwendet. Neben den Mustern sind die Exportgebiete und die Absatzmengen vermerkt. Spezielle «Inspirationsbücher» helfen den Entwerfern bei der Ideenfindung. Heute dienen die Musterbücher den Designern als historische Inspirationsquellen. Die Textilarchive des Schweizerischen Nationalmuseums enthalten zahlreiche Musterbücher.



Muster ohne Ende. Muster-Glossar

Allover-Muster

Weltweit genutzter Begriff für die gängigste Verteilung des Musters: die gleichmässige Wiederholung eines oder mehrerer Motive auf der gesamten Oberfläche der Krawatte. Seit dem Mittelalter werden Streumuster für ganz besondere Dinge verwendet: auf Krönungsmänteln, liturgischen Gegenständen und Bildern, die das Göttliche darstellen.

Figürliche Motive

Jagd, Sportarten, Tiere, Pflanzen und viele weitere Motive werden in beliebiger Anordnung zu Krawattenmustern verarbeitet. Sie sprechen bestimmte Gruppen an oder richten sich nach besonderen Geschmücken.

Fischgrät-Muster

Dieses Muster verdankt seinen Namen seinem Aussehen. Das Zickzack-Design sieht einem Fischskelett ähnlich. Das Muster ist meist zweifarbig – oft in Schwarz-Weiss. Es entsteht beim Weben des Stoffes durch farblich unterschiedliche Garne.

Geometrische Muster

Geometrische Muster setzten sich als erste Krawattenmuster durch. Neben Kreisen, Quadraten, Ovalen, Rechtecken oder Schachbrettmustern hat sich die Raute durchgesetzt, da sie besonders gut mit der Krawattenspitze harmoniert. Geometrische Muster überdauern alle Modeströmungen, da sie klare Linien aufweisen und sich vielfältig kombinieren lassen.

Humoristische Motive und Gags

Eine ironische, witzige Krawatte kann als *conversation starter* dienen. Krawatten aus Pelz, mit eingebauten Lämpchen oder Spritzvorrichtungen garantieren den ganz besonderen Auftritt.

Karo, Tartan oder Schottenmuster

Ein häufiges Muster, das ursprünglich nur von den Angehörigen eines bestimmten schottischen Familienclans getragen wurde. Heute zieren Schottenkaros die verschiedensten Menschen. Oft sind karierte Krawatten aus Wolle, da sie dadurch stärker an den Kilt erinnern. Ebenso oft, wie sich karierte Muster auf tradierte beziehen, werden sie auch neu erfunden. Bekannte Karomuster sind beispielsweise *Royal Stewart*, *Black Watch*, *Rob Roy*, *Glencheck*, *Hahnentritt* oder *Pepita*.

Künstlerische Motive

Salvador Dalí und andere Künstler verkauften eigene Krawatten als Kunstwerke oder entwarfen wie etwa Raoul Dufy Dessins. Umgekehrt bedienen sich Krawattenhersteller vorhandener Motive, seien dies Monets Seerosen oder etruskische Mosaik.

Paisley- oder Kaschmirmuster

Dieses ursprünglich babylonische Muster zeigt Tropfen oder Tränen, bzw. einen stilisierten, halbaufgerollten, stängellosen Palmbblatttrieb als Grundmotiv. Auf prachtvollen indischen Kaschmirschals gelangte das Muster Mitte des 18. Jahrhunderts nach Europa. Die Produktion der Kaschmirschals konzentrierte sich bald auf die Ortschaft Paisley bei Glasgow. Seither wird das Muster nach diesem Ort benannt. Es ist überaus reich an Farb- und Formnuancen und erfordert komplexe Webmuster. Deshalb wird oft die vereinfachte Form des Tropfenmotivs als Streumuster verwendet.

Phantasiemuster

Ob floral, organisch, fließend, klein oder riesengross – solche Motive wollen Aufsehen erregen. In dieser Sparte geniessen Designer grosse Gestaltungsfreiheiten. Der von Amerika ausgehende *bold look* (gewagter Stil) der 1940er-Jahre brachte die wildesten Muster und Motive zusammen. Diese verrückten Krawatten sind besonders bei Sammlern beliebt.

Platziertes Motiv

(engl. *underknot*, unter dem Knoten)

Dieses Motiv ist nur einmal auf der Krawatte zu sehen. Der Knoten bleibt uni. Das Motiv muss entweder unmittelbar unter dem Knoten oder auf halber Höhe zwischen dem Knoten und dem Schnittpunkt der Revers am geschlossenen Jackett sitzen. Es kann sich um eine geometrische Figur, ein Wappen oder eine beliebige figürliche Darstellung handeln.

Punkte

Ein grosser Muster-Klassiker. Meist präsentieren sie sich als Streumuster in kontrastierenden Webarbeiten. Die Grösse von Konfetti ist das älteste und klassische Mass für Punkte. Punkte in mittlerer Grösse, die wie die fünf Augen eines Würfels angeordnet sind, heissen «Polkapunkte» – in Anlehnung an die Schrittfolge des gleichnamigen Tanzes. Grundsätzlich gilt: je grösser der Punkt, desto gewagter die Wirkung. Unregelmässig verteilte und unterschiedlich grosse Punkte sind besonders ungewöhnlich. Klassische Farbstellungen sind weisse Punkte auf Dunkelblau oder leuchtendem Rot, für den Sommer auch kleine weisse Tupfen auf Pink oder Hellgelb.

Streifen

Gestreifte Krawatten sind besonders beliebt. Die Stoffe sind leicht herzustellen und wirken schlicht. Die Streifenmuster nach Art der britischen Regiments- oder Clubkrawatten teilen sich in drei Kategorien: die echten, die nur den Mitgliedern der jeweiligen Institution vorbehalten sind; die fiktiven, die jeder tragen kann; und die «authentischen Kopien» – amerikanische Nachahmungen echter Streifenmuster, allerdings in umgekehrter Richtung (von der rechten Schulter zum linken Unterarm).

Unifarbene Krawatten

Unifarbene Krawatten leben in hohem Masse von der Art der Oberflächenstruktur und der Art des Materials, die das Gewebe matt oder glänzend erscheinen lassen. Einfarbige Krawatten gibt es in allen Schattierungen und zahlreichen Webarten. In jedem Fall ermöglicht die einfarbige Krawatte ein sehr vielfältiges Kombinieren mit anderen Kleidungsstücken.

Quellen:

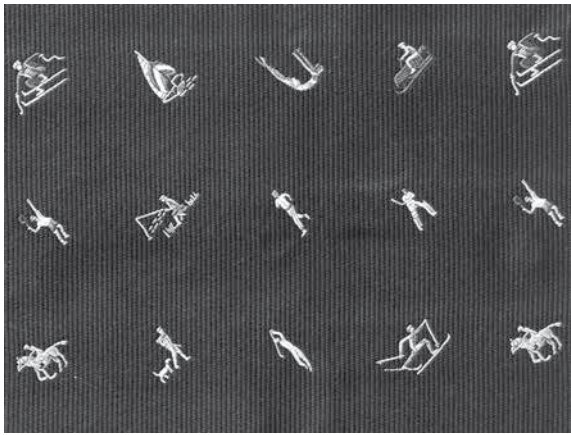
Ausstellungstexte

Ingrid Loschek. Reclams Mode- und Kostümllexikon.

Stuttgart: Reclam 2005⁶, S. 141-154.

François Chaille. Tradition und Trend: Krawatten.

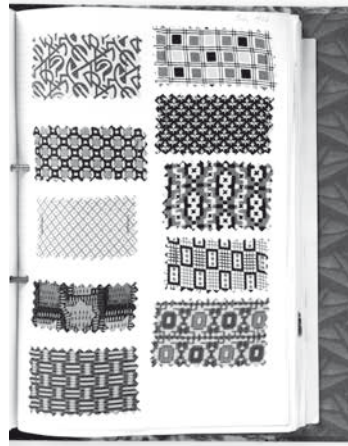
Niederhausen: Falken, 1997, S. 67-91.



Allover-Muster (Sport), Jacquard, Gessner AG, Thalwil.
© Schweizerisches Nationalmuseum.



Figürliches Motiv (Jagd), bedruckter Twill, Robt. Schwarzenbach & Co. AG, Säkingen. © Schweizerisches Nationalmuseum.



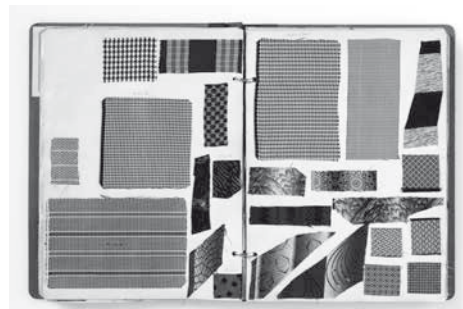
Geometrische Muster, Musterbuch
J. Claude Frères & Cie., Paris 1925-1928,
Robt. Schwarzenbach & Co. AG, Thalwil.
© Schweizerisches Nationalmuseum.



Geometrisches Muster, Jacquard, 1972,
Robt. Schwarzenbach & Co. AG, Thalwil.
© Schweizerisches Nationalmuseum.



Humoristisches Motiv, Jacquard, Gessner AG,
Wädenswil. © Schweizerisches Nationalmuseum.



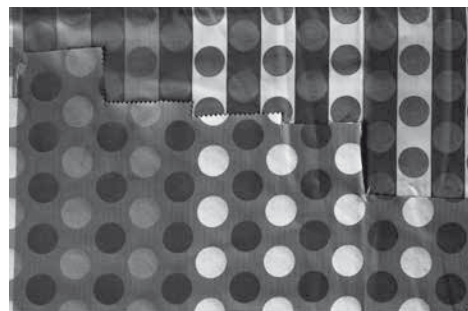
Karo, Pepita, Streifen, Musterbuch, 1925-1938, Gessner
AG, Wädenswil. © Schweizerisches Nationalmuseum.



Karo, Streifen, Musterbuch J. Claude Frères & Cie., Paris, 1925-1928, Robt. Schwarzenbach & Co. AG, Thalwil. © Schweizerisches Nationalmuseum.



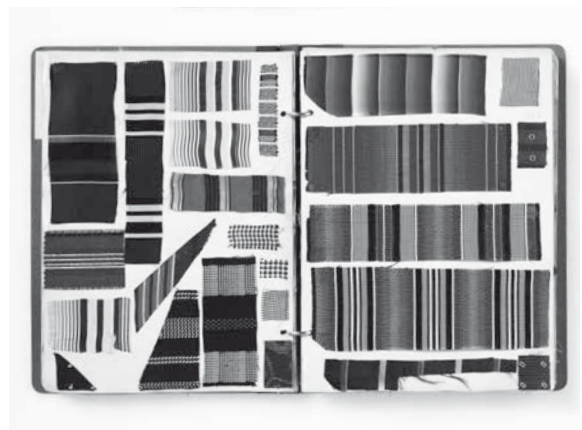
Platzierte Motive. Entwürfe, 1956-1963, Weisbrod-Zürrer AG, Hausen am Albis. © Schweizerisches Nationalmuseum.



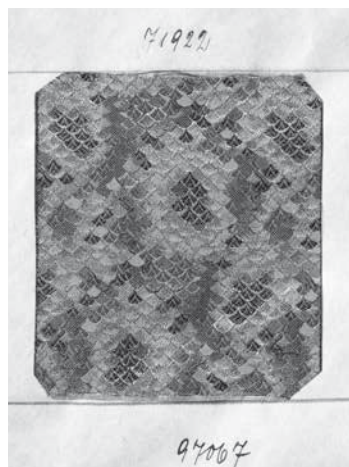
Punkte, Jacquard, 1988, Weisbrod-Zürrer AG, Hausen am Albis. © Schweizerisches Nationalmuseum.



Paisley, bedruckte Seide, um 1910, Robt. Schwarzenbach & Co. AG, Säkingen. © Schweizerisches Nationalmuseum.



Streifen, Musterbuch, 1925-1938, Gessner AG, Wädenswil. © Schweizerisches Nationalmuseum.



Schuppenmuster, Gessner AG, Wädenswil. © Schweizerisches Nationalmuseum.



Streifen, Musterbuch, 1925-1938, Gessner AG, Wädenswil. © Schweizerisches Nationalmuseum.

Textilindustrie in der Schweiz: Geschichte und Archivierung

Bei der Textilindustrie handelt es sich um einen eminent wichtigen Bereich der Schweizer Kultur- und Wirtschaftsgeschichte. Hochkomplex sind die Sachverhalte einer im Verlauf der Jahrhunderte sich stets verändernden Materie im Kontext der Industrialisierung und Professionalisierung. Wichtige Zentren bilden die Kantone Basel, Glarus, St. Gallen und Zürich. Bereits für die eidgenössische Protoindustrie spielt die Herstellung von Garnen und Stoffen eine wichtige Rolle. Unter anderem entstehen Indienne-Stoffe in der Romandie und kostbare Seidengewebe um den Zürichsee. Die Textilindustrie ist im 19. Jahrhundert von der sich rasant ausbreitenden Mechanisierung geprägt. Firmen der Kantone St. Gallen und Zürich exportieren ihre Textilien weltweit. Verarbeitet zu Kleidern der bekanntesten Modehäuser, markieren im 20. Jahrhundert die Schweizer Stoffe auf den Laufstegen der grossen Modemetropolen Präsenz und zeugen von höchster Schweizer Qualität. Das Wechselspiel von Tradition und Innovation prägt die Schweizer Textilindustrie, die sich auch im Bereich der High-techmaterialien einen Namen verschafft hat. Der Anteil der Firmen, welche selber produzieren, hat sich in den letzten Jahrzehnten dramatisch verkleinert. Die Globalisierung fordert ihre Opfer. Das Potenzial der Schweizer Textilindustrie besteht darin, qualitativ hochstehende Stoffe für ein relativ kleines Kundensegment herzustellen. Junge Textildesignerinnen und -designer finden immer wieder Nischen, um ihre Kreativität auszuleben und eine aufgeschlossene Kundschaft für ihre Produkte zu gewinnen. Als Herausforderung sehen diese Designerinnen und Designer nicht selten die Rückkehr zur handwerklich geprägten Arbeit. ⁽¹⁾

Seidenherstellung in der Schweiz

Spuren der Seidenherstellung finden sich auch in der Schweiz. In der Stadt Zürich sind aus dem ausgehenden 13. Jahrhundert Vorschriften über das Seiden-, Woll- und Leinengewerbe erhalten geblieben. Als eigentlicher Begründer der Zürcher Seidenindustrie gilt Hans Jacob Werdmüller (1480 bis 1559), ehemals Landvogt in Locarno. Neben dem Handel liess er im Verlagssystem Seide weben. Dabei übernimmt der Geschäftsherr als Verleger Einkauf und Verteilung der Garne, stellt den Webstuhl zur Verfügung und verkauft den fertigen Stoff. Verbindungsman zu den Heimarbeitern ist der Fergger.

Protestantische Flüchtlinge aus Locarno richteten in Zürich ihre Webereien ein, die später bedeutende Unternehmungen wurden. Ihre Blüte erlebte die Seidenindustrie im 17. Jahrhundert. Im 18. Jahrhundert wurden in Zürich versuchsweise Maulbeer-

pflanzungen angelegt und Seidenraupen gezogen, hauptsächlich zur Gewinnung von Eiern für den Export. In den dreissiger Jahren des 19. Jahrhunderts waren in der Stadt und der Landschaft Zürich rund 6000 Seidenwebstühle in Betrieb. Ende des Jahrhunderts liefen in 65 Fabriken 11 430 Handwebstühle und 15 150 mechanische Webstühle. Bis zu 50 000 Personen arbeiteten im Kanton Zürich in der Seidenindustrie. Die zahlreichen Seidenunternehmen unterhielten zum Teil Verkaufsbüros in New York und St. Petersburg.

Die Billigkonkurrenz aus China stürzte die Zürcher Seidenindustrie schon Ende des 19. Jahrhunderts in eine tiefe Krise. Darauf gründeten einige Fabrikanten die Zürcherische Seidenwebschule, später eine Abteilung der Schweizerischen Textilfachschule.

In den schwierigen Jahren um 1830 versuchte man auch in Appenzell Ausserrhoden die Seidenraupenzucht einzuführen. 1838 wurden im Kanton 30 000 Maulbeerbäume gezählt, darunter 1300 hochstämmige. Das Vorhaben scheiterte schon bald am ungünstigen Klima. Zudem bereiteten die Pflege der Seidenraupen und die Gewinnung der Seide mehr Mühe als angenommen. Im Tessin erinnern stillgelegte Haspeleien noch heute an die Seidenherstellung, die hier bis zum 1. Weltkrieg Arbeitsplätze anbot. In der Region Basel stark verankert war die Schappe-Industrie, die Seidenspinnerei.

Heute sind die Seidenwebereien fast alle verschwunden. An die einstige Blüte erinnern nur noch Strassenbezeichnungen wie Maulbeerstrasse und der Seidenweg in Bern, die Seidenhofstrasse in Luzern und St. Gallen oder die Seidengasse in Zürich. Im Seidenhandel indes spielt die Schweiz weiter eine zentrale Rolle: 60 bis 70% des europäischen Handels mit Garnen und Stoffen werden von wenigen Schweizer Firmen kontrolliert. ⁽²⁾

Zudem ist seit einiger Zeit eine neue Seidenproduktion im Gange. 2009 haben sich innovative Bauern mit Vertretern der Schweizer Seidenindustrie zum Verband Swiss Silk zusammengeschlossen mit dem Ziel, die Seidenraupenzucht und damit die Herstellung von Rohseide in der Schweiz wiederzubeleben. Dieses Jahr wurden rund 20 kg Rohseide hergestellt. Mit dieser Menge hat der Verband nun erstmals getestet, wie sämtliche Herstellungsschritte von der Raupenaufzucht bis zur Stoffverarbeitung miteinander verbunden werden können. Die Tests waren erfolgreich und ab Mitte September 2014 wird mit der ersten Krawatten-Kollektion die Marktfähigkeit der Schweizer Seide getestet. ⁽³⁾

Erstaunlicherweise ist die Geschichte der Zürcher Seidenindustrie insgesamt wenig erforscht. Das

mag daran liegen, dass die Archive der Zürcher Seidenfirmen mehrheitlich noch unerschlossen sind und an den ursprünglichen Firmenstandorten liegen. Die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft (ZSIG) ist daran, die Geschichte ihrer Branche in Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv des Kantons Zürich und dem Schweizerischen Nationalmuseum aufzuarbeiten. Zunächst sollen die Bestände der Zürcher Seidenindustrie langfristig gesichert werden. Dabei werden die textilen Archivteile ins Sammlungszentrum des Nationalmuseums in Affoltern am Albis, die schriftlichen Unterlagen ins Zürcher Staatsarchiv gebracht. In einem zweiten Schritt geht es darum, die Bestände wissenschaftlich zu erforschen. Am Ende sollen unter anderem eine Designdatenbank zugunsten von zeitgenössischen Designerinnen und Designern und ein Buch entstehen, das einem breiten Publikum die Zürcher Seidenkultur näher bringt. (4) Auch das Ausstellungsprojekt «DIE KRAWATTE. männer macht mode» wurde von der Zürcherischen Seidenindustrie Gesellschaft (ZSIG) massgeblich unterstützt.

Quellen:

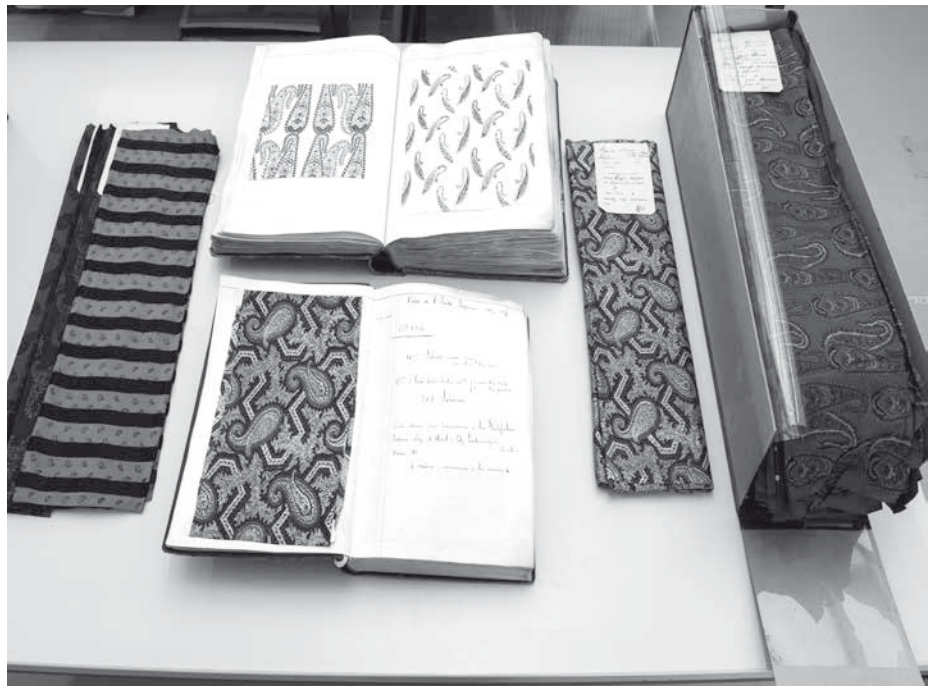
- (1) Sigrid Pallmert, Flachtextilien. In: Galerie Sammlungen. Katalog der Dauerausstellungen im Landesmuseum Zürich. 2009 Schweizerisches Nationalmuseum. S. 178-179.
- (2) In: Zusatzmaterial Schulfernsehen SF DRS, Stichwort: Seide: www.schulfernsehen.ch/zusatzmaterial (09.09.2014)
- (3) Swiss-Silk, Medienmitteilung, 12. September 2014.
- (4) http://www.zh.ch/internet/de/aktuell/news/medienmitteilungen/2013/146_seidenindustrie.html (09.09.2014)



Abraham-Archiv, Sammlungszentrum Affoltern. © Schweizerisches Nationalmuseum.



Abraham-Archiv, Sammlungszentrum Affoltern. © Schweizerisches Nationalmuseum.



Krawattenarchiv, Sammlungszentrum Affoltern. © Schweizerisches Nationalmuseum.

Mit zehn Knoten durch die Jahrhunderte. Eine kurze Geschichte der Krawatte.

Von Andrea Franzen

Die Silhouette der Krawatte ist dem modernen Leser vertraut. Ihre lange, schmale Form steht seit mehr als einem Jahrhundert für den Inbegriff der zeitgenössischen Krawatte. Sie kann jedoch auf eine bewegte Form- und Materialgeschichte zurückblicken.

Als luxuriöses, repräsentatives Accessoire wird die *cravat* im zivilen Bereich erstmals unter der Regierung Ludwigs XIV., ab 1660, in die Männermode am Hof eingeführt.⁽¹⁾ Nachdem die Allongeperücke die breiten Schulterkragen verdrängt hat, verbreitet sich dieser neue Halsschmuck in Europa wie auch in Amerika. Die *cravat* besteht aus einem feinen Gewebe aus Leinen, Baumwolle oder Seide. Die teuersten und kostbarsten Stücke sind im 17. Jahrhundert ganz aus Spitze gearbeitet oder haben mit Spitze verzierte Enden, die vorne mit einer Schleife zusammengebunden werden. So gehört etwa die für Krawatten besonders beliebte italienische Nadelspitze, Point de Venise, zu dieser Zeit zu den kostbarsten gehandelten Textilien überhaupt.⁽²⁾ Eine neue Form der Krawatte bildet im ausgehenden 17. Jahrhundert die Steinkerke, deren lose verschlungene Enden durch ein Knopfloch des Justaucorps gesteckt werden. Ihr Name soll auf die siegreiche Schlacht der Franzosen bei Steenkerke zurückgehen, wo die Soldaten von englischen Truppen überrascht wurden und keine Zeit hatten, ihre Halstücher korrekt zu binden.⁽³⁾ Vielleicht kündigt diese lockerere Form der Krawatte aber auch bereits den Zeitgeist des nächsten Jahrhunderts an, das sich immer stärker von den starren Traditionen des Hofes befreit.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts, parallel zu der schmaler werdenden Silhouette, löst eine weiche, eng anliegende Halsbinde die Krawatte ab. Anstelle der üppigen, langen Spitzenenden schmücken nun am Hemd angenähte Spitzen die männliche Brust. Dieses elegante Ensemble vervollständigt ein schwarzseidener Haarbeutel, dessen Enden oft

vorne über der Halsbinde zu einer Schleife gebunden werden.

Das 19. Jahrhundert bildet einen Höhepunkt in der Geschichte der Krawatte. Im Sinne einer Betonung des Geistes ruht der Kopf des modebewussten Dandys auf einer mehrfach um den Hals gewickelten Krawatte. Hohe Westen- und Jackenkragen unterstreichen die Wirkung des individuell geknoteten, personalisierten Accessoires. Es bilden sich zahlreiche Formen heraus: Mit Fischbein verstärkte Halsbinden, weiche Lavallière-Schleifen, breite Plastronkrawatten, kurze Ascotkrawatten oder kleine Papillons können als Fertigfabrikate gekauft oder eigenhändig gebunden werden. Letztere konnten sich bis heute behaupten. Der Langbinder verbreitet sich schliesslich ab 1860 gemeinsam mit dem Umlegekragen des Herrenhemdes und dem nun kürzeren, geraden Sakko. Er setzt sich als bequeme Krawattenart zuerst im Sport durch. Ab diesem Zeitpunkt verändert sich die Form der Krawatte nur noch wenig, und der Weg wird frei für ein unendliches Motiv- und Farbenrepertoire.

(1) Vorläufer der *cravat* war vermutlich die *Focale*, eine Art Tuch römischer Krieger, das kroatische Söldnertruppen während des Dreissigjährigen Krieges 1618–1648 wieder aufgriffen. Die Spitzenkrawatte beschreibt Randle Holme bereits um 1688.

(2) Für Krawatten wurden verschiedene Arten von Spitze verwendet. Siehe Schütte, 1914; Levey 2004.

(3) Voltaire [ca. 1920] (1751), Bd. 1, S. 169.

Franzen, Andrea. *Mit zehn Knoten durch die Jahrhunderte. Eine kurze Geschichte der Krawatte*. In: *DIE KRAWATTE. Eine Rundumgeschichte. Begleitpublikation zur Ausstellung «DIE KRAWATTE. männer macht mode»*. Schweizerisches Nationalmuseum, Zürich: Scheidegger & Spiess 2014. S. 47-51.



Ausstellungsimpression mit Regate.
© Schweizerisches Nationalmuseum.

DIE MÄNNLICHE SILHOUETTE VOM 17.-20. JAHRHUNDERT



1678



1715-21



1778



1786



1796



1831



1876



1923



1951

Bildlegende:
 Portrait de Louis XIV en pied, 1715, Bibliothèque nationale de France. | L. Desplaces, J.-A. Watteau, R. Hecquet, «Der Offizier», in: «Figures françaises & comiques», 1715 – 1721, Graphische Sammlung ETH Zürich. | E. C. Voysard, P. T. Le Clerc, Louis XVIII, 1778, Bibliothèque nationale de France. | Modeillustration, in: «Journal des Luxus und der Moden», 1786, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek. | L. Darcis, C. Vernet, «Incroyables et Merveilleuses», 1796, Bibliothèque nationale de France. | Modeillustration, in: «Journal des dames et des modes», 1831, Bibliothèque nationale de France. | J. Chéret, «Comment me trouvez-vous?», 1876, Bibliothèque nationale de France. | Cover v. «Monsieur», Januar 1923, Bibliothèque nationale de France. | Modeillustration, in: «Monsieur», März 1951, Universitätsbibliothek Basel.

Medienverzeichnis

Literatur und Links

Medienverzeichnis | Literatur und Links

Während der Dauer der Ausstellung befindet sich in der Bibliothek des Schweizerischen Nationalmuseums (unmittelbar neben der Ausstellung) ein Handapparat mit wichtigen Büchern (vgl. Signaturen) rund um die Themen Krawatte, Modegeschichte, Seiden- und Textilindustrie.

BEGLEITPUBLIKATION ZUR AUSSTELLUNG

DIE KRAWATTE. Eine Rundumgeschichte. Begleitpublikation zur Ausstellung «DIE KRAWATTE. männer macht mode». Schweizerisches Nationalmuseum, Scheidegger & Spiess, Zürich 2014. SNM (Zürich) | Cc 232 A MF

LITERATUR

Krawatte

Bellezza Rosina, Margherita: Guido Ravasi – il signore della seta. Como 2008. SNM (Zürich) | Vm 738

Chaille, François. Krawatten: Traditionen und Trend. Niederhausen 1997. SNM (Zürich) | Oh 774

Fink, Thomas; Mao, Yong. The 85 ways to tie a tie: the science and aesthetics of tie knots. London 1999. SNM (Zürich) | Oh 797

Gibbins, Sarah. The tie: trends and traditions. New York 1990.

Goldberg, Michael J. The ties that blind. Atglen 1997. SNM (Zürich) | Oh 812

Hart, Avril. Ties. London 1998. SNM (Zürich) | Oh 665

Longatti, Alberto. Il tessuto stampato per cravatte. Como 1996. SNM (Zürich) | Vm 747

Musée des arts décoratifs (Paris). Épingles de cravate. Paris 1992.

Mosconi, Davide. Fliegen und Krawatten. Die verbindliche Kunst des feinen Knotens: 188 verschlungene Möglichkeiten. Mailand 1985. SNM (Zürich) | Oh 504

Schaltenbrand Felber, Therese. Modeband: Seidenbänder aus Basel. Basel 2004. SNM (Zürich) | Vm 677

Thull, Stefan. Krawatten: das Handbuch. Frankfurt a.M. 1990. SNM (Zürich) | Oh 776

Westover, Justin; Jariwala, Kapil. Cultural ties. London 2000. SNM (Zürich) | Oh 792

Widmer, Martin. Krawattenende. Die Geschichte des Createurs Alfred Bruder und seiner Cravatex AG 1954 – 1974. Zürich 2004. SNM (Zürich) | Vm 675

Modegeschichte, Seide, Textilindustrie

Bärtschi, Hans-Peter. Industriekultur im Kanton Zürich. Zürich 1994.

Bolton, Andrew. Punk: chaos to couture. New York 2013.

Brändli, Sabina. Der herrlich biedere Mann: vom Siegeszug des bürgerlichen Herrenanzuges im 19. Jahrhundert. Zürich 1998. SNM (Zürich) | Oh 559

Commission Européenne Promotion Soie (CEPS), Barbara Messerli (Ed.). Seide. Zur Geschichte eines edlen Gewebes. Zürich 1985.

Dubler, Anne-Marie. Textilindustrie. In: Historisches Lexikon der Schweiz. Chur 2012.

Holenstein, André et al. (Hg.). Zweite Haut. Zur Kulturgeschichte der Mode. Berner Universitätschriften. Bern 2010.

Irvin, Kate. Artist, rebel, dandy. London 2013.

Loschek, Ingrid. Accessoires: Symbolik und Geschichte. München 1993. SNM (Zürich) | Oh 489

Mottu-Weber, Liliane. Seide. In: Historisches Lexikon der Schweiz. Chur 2011.

Peter, Irmgard. Cravates: women's accessories in the 19th century. Mailand 1994. SNM (Zürich) | Oh 526 MF

Peacock, John. Männermode - das Bildhandbuch: von der Zeit der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. Bern 2003.
SNM (Zürich) | Oh 545

Stehli-Zweifel, Robert. Stehli & Co. Zürich & New York: 100 Jahre Seidenindustrie 1840-1940. Zürich 1940.
SNM (Zürich) | Vm 342

Updale, Jenny. Textilien und Mode. Mode Design Basics/02. München 2008.

Vinken, Barbara. Angezogen. Das Geheimnis der Mode. Stuttgart 2013.

Widmer, Martin. Sieben x Seide. Die Zürcher Seidenindustrie 1954-2003. Baden 2004.
SNM (Zürich) | Vm 671

Zürcher Kantonalbank (Ed.). Seide. Stoff für Zürcher Geschichte und Geschichten (Die «Züri-Reihe» der Zürcher Kantonalbank). Zürich 1999.
SNM (Zürich) | Vm 631

LINKS

Krawatte heute
<http://www.nzz.ch/panorama/die-imaginaere-krawatte-1.18376516>
(17.09.2014)
<http://www.br-online.de/kinder/fragen-verstehen/wissen/2012/03436/>
(17.09.2014)
<http://www.zeit.de/2010/06/Gundlachs-Schlipse#comments>
(17.09.2014)
http://www.goldwynpartners.com/download/goldwyn_krawatte_web.pdf
(17.09.2014)

Knoten

<http://de.wikipedia.org/wiki/Krawattenknoten>
(17.09.2014)
<http://www.krawattenknoten.info/krawatten/krawattenknoten/philosophie.html>
(17.09.2014)
<http://de.wikihow.com/Einen-Eldredge-Krawattenknoten-binden>
(17.09.2014)
<http://www.krawattenknoten.org/krawattenknoten/doppelter-windsorknoten.html> (17.09.2014)
<http://www.youtube.com/watch?v=aeWZuVAUGBY>
(17.09.2014)

Seide und Seidenindustrie

<http://www.swiss-silk.ch/>
(17.09.2014)
http://www.planet-wissen.de/alltag_gesundheit/werkstoffe/seide/index.jsp
(08.09.2014)

http://www.zh.ch/internet/de/aktuell/news/medienmitteilungen/2013/146_seidenindustrie.html
(17.09.2014)

Muster

http://de.wikipedia.org/wiki/Rapport_%28Textil%29
(17.09.2014)

Herstellung des Stoffs

<http://de.wikipedia.org/wiki/Jacquardwebstuhl>
(17.09.2014)
<http://www.swiss-silk.ch>
(08.09.2014)
http://www.planet-wissen.de/alltag_gesundheit/werkstoffe/seide/video_jacquard.jsp
(08.09.2014)

Dresscode und Schuluniform

<http://www.gentleman-blog.de/2012/06/12/krawatten-dresscode/> (17.09.2014)
http://www.docstoc.com/docs/document-preview.aspx?doc_id=71436080
(17.09.2014)

Street Style

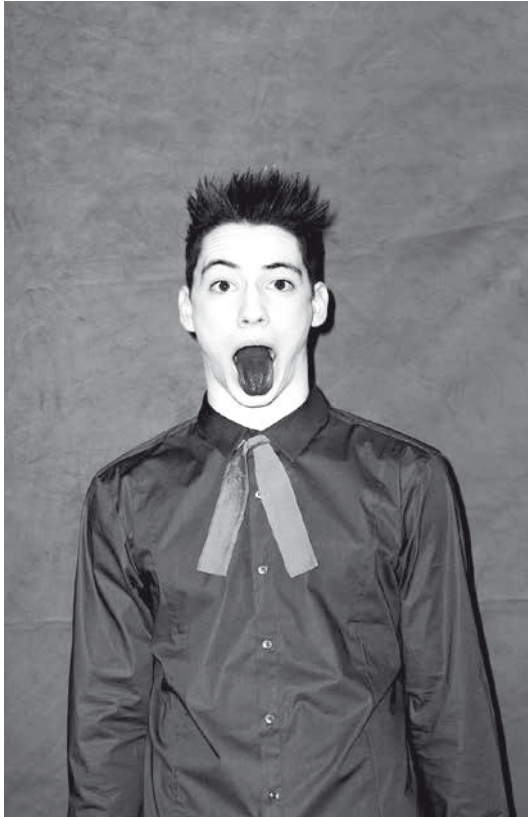
<http://blog.fashionid.de/he-says-she-says-die-krawatte-4318/>
(23.09.2014)
<http://blog.fashionid.de/he-says-she-says-die-fliege-3404/>
(23.09.2014)
<http://dressmeblog.me/street-style-bow-ties/>
(23.09.2014)
http://www.nytimes.com/slideshow/2012/04/23/fashion/streetstylecollars.html?_r=1&
(17.09.2014)

FILM

Hitchcock, Alfred. Frenzy. 1972.

EXPRESS YOURSELF

Kleider sind wie unsere zweite Haut. Sie schützen gegen Wind und Wetter. Mit der Wahl unserer Kleidung verleihen wir unserer Persönlichkeit Ausdruck.



Walter Pfeiffer, Fabian Peña, aus der Serie «From Zurich with Love – Portraits by Walter Pfeiffer», 2014. Color print (85 x 60 cm). Schweizerisches Nationalmuseum ©2014, Pro Litteris, Zurich.

a)
Was bedeuten Kleider für dich?

.....
.....
.....
.....
.....
.....

b)
Welches ist dein liebstes Kleidungsstück? Beschreibe es und begründe.

.....
.....
.....
.....
.....
.....

c)
Wie viel Geld gibst du für welche Kleider aus pro Monat/ pro Saison? Wann kaufst du neue Kleidungsstücke?

.....
.....
.....
.....
.....
.....

d)
Welche Rolle spielt Mode in deinem Leben?

.....
.....
.....
.....
.....
.....

e) Ist es wichtig, dass deine Kleider/dein Look deinen Freunden und Freundinnen, deinen Klassenkameraden und -kameradinnen gefallen? Begründe deine Antwort.

.....
.....
.....
.....
.....
.....

g) Wessen Meinung über dein Aussehen zählt am meisten? Warum?

.....
.....
.....
.....
.....
.....

i) Wie kommst du mit möglichst wenig Geld zum besten Look?

.....
.....
.....
.....
.....
.....

f) Welche Rolle spielt die Meinung deiner Eltern, deiner Familie über dein Aussehen?

.....
.....
.....
.....
.....
.....

h) Was bedeutet nachhaltig produzierte Kleidung und ein nachhaltiger Umgang mit Kleidung für dich?

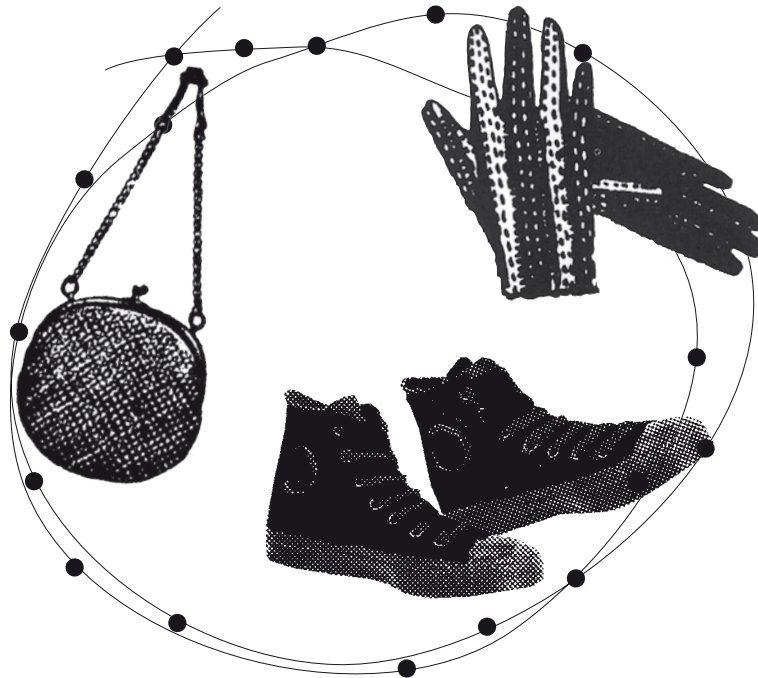
.....
.....
.....
.....
.....
.....

j) Welche Unterschiede zwischen den Geschlechtern spielen in der Mode eine Rolle?

.....
.....
.....
.....
.....
.....

ACCESSOIRES

Ein Accessoire ist ein Zubehör zur Kleidung. Das kann eine Tasche, ein Halstuch, ein Gürtel, Schuhe oder eben eine Krawatte sein. Accessoires geben dem Aussehen den letzten Schliff und setzen einen besonderen Akzent. Sie betonen deinen ganz persönlichen Kleidungsstil.



a)
Welche Accessoires sind dir wichtig?

.....
.....
.....

b)
Zu welchen Gelegenheiten trägst du sie? Welche Bedeutung haben sie für dich?

.....
.....
.....
.....

c)
Wie viel Geld gibst du für Accessoires aus?

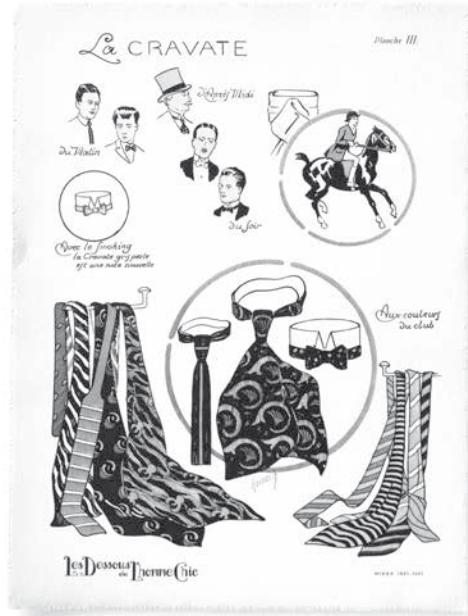
.....
.....
.....

d)
Sammle Bilder, Fotos von Looks, in denen Accessoires eine bedeutende Rolle spielen. Was sagen die Accessoires aus?

.....
.....
.....
.....

KRAWATTENLOOK

Unsere Grossväter standen einen guten Teil ihres Lebens unter «Krawattenzwang». Zu bestimmten Anlässen, in vielen Berufen oder an gewissen Orten durfte ein Mann nur mit Krawatte erscheinen. Heute können wir viel freier über das Tragen einer Krawatte entscheiden. Dennoch gibt es Leute, die täglich Krawatte tragen müssen.



Revue des élégances, des bonnes manières et de tout ce qui intéresse Monsieur, 1919. © Schweizerisches Nationalmuseum.

1.

Suche und sammle

- Bilder von Menschen in Krawatten
- Aussagen darüber, warum Menschen eine Krawatte tragen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2.

Stelle Leuten, die Krawatten tragen, folgende Fragen und notiere ihre Aussagen:

- Warum tragen Sie eine Krawatte?
- Wann tragen Sie eine Krawatte?
- Gibt es besondere Anlässe dazu?
- Was gefällt Ihnen am Tragen einer Krawatte?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

3.

Vergleiche die gesammelten Bilder und Aussagen und beantworte die folgenden Fragen:

- Warum tragen Menschen eine Krawatte?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

- Krawatten haben in der Frauenmode eine besondere Bedeutung. Suche Bilder von Frauen mit Krawatte. Welche Aussage macht die Krawatte?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

DRESSCODES

Kleider machen Leute – so sagt das Sprichwort. Bis heute kann durch Kleidung die Zugehörigkeit zu einer Gruppe ausgedrückt werden (bspw. schwarze Lederkleidung = Motorradfahrer). Viele Jahrhunderte lang gab es klare Regeln darüber, wer sich wie kleiden durfte. Auf diese Weise wurden soziale Unterschiede und bestimmte Zugehörigkeiten für alle sichtbar gemacht. Auch ein Accessoire wie die Krawatte oder ein Hut können Teil einer Kleiderregel sein. Finde heraus, welche geschriebenen oder ungeschriebenen Regeln in der Modewelt gelten oder diskutiert werden.

1.

Bei welchen Anlässen ist das Tragen einer Krawatte obligatorisch oder erwünscht?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2.

Farbe, Form und Muster der Krawatte sprechen ihre eigene Sprache. Welche Krawatten werden in Kombination mit welchen Kleidern getragen?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

3.

Welche Kleidervorschriften von heute haben für dich eine Bedeutung?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

4.

Welche Kleidervorschrift würdest du aufstellen? Wozu soll diese Kleidervorschrift dienen?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

KRAWATTE KONTROVERS

Die Krawatte ist mehr als ein blosses Stück Stoff. Die Krawatte verrät viel über die soziale Stellung, die ästhetischen Vorlieben und sogar über die politische Haltung des Trägers.

Gestaltet eine Podiumsdiskussion anhand der folgenden Texte pro und contra Krawatte.

1. Wählt eine der drei Positionen pro oder contra Krawatte.
2. Lest den passenden Text und sucht Argumente, die eure Position stärken.
3. Gestaltet eine Podiumsdiskussion zur Frage: «Welche Zukunft hat die Krawatte?»

MÄNNLICHES MACHTSYMBOL: FRAUEN FORDERN «DAS ENDE DER KRAWATTENPFLICHT»

Die Krawatte steht für Macht, Seriosität und Kompetenz. Als Zierde der Männlichkeit symbolisiert sie wie kaum ein anderes Kleidungsstück die Teilhabe am öffentlichen Leben. Frauen können auf dieses Symbol allerdings nicht zurückgreifen - und damit stehe die Krawatte auch für die strukturellen Nachteile der Frauen in der Politik, sagen zumindest die Autorinnen Barbara Blaha und Sylvia Kuba. In ihrem eben erschienenen Buch postulieren sie daher «Das Ende der Krawattenpflicht».

Staatsmänner im Anzug und ihre obligatorische Krawatte stehen als Code für Macht, als Zeichen für Männlichkeit. Doch zwei Wiener Autorinnen fordern jetzt, dass damit Schluss sein soll. «Die Krawatte ist ein ganz starkes Symbol, ein Symbol für Männlichkeit, ein Symbol für Seriosität», sagt Sylvia Kuba. «Sie steht nur Männern zur Verfügung, genauso wie der Anzug. Gleichzeitig ist es eine Uniform, die Frauen nicht haben, was ein starkes Beispiel dafür ist, wie fremd Frauen heute immer noch in der Politik sind».

Quelle: Constanze Griessler für Kulturzeit (11.04.2012), <http://www.3sat.de/page/?source=/kulturzeit/lesezeit/161803/index.html> (18.08.2014)
Sylvia Kuba, Barbara Blaha. «Das Ende der Krawattenpflicht. Wie Politikerinnen in der Öffentlichkeit bestehen». Czernin 2012.

IN WELCHEN LÄNDERN SIND KRAWATTEN VERBOTEN?

Solche Länder gibt es tatsächlich, dort gelten Krawatten als ein Zeichen von «westlicher» bzw. «christlich-jüdischer Dekadenz». Im Iran unter Präsident Achmud Ahmadinedschad, der die Demokratie für eine gescheiterte Regierungsform hält, ist das Krawattenverbot seit 2008 gesetzlich festgeschrieben. Schon seit der islamischen Revolution von 1979 gilt: Männer sollen Anzüge und Hemden ohne Krawatte tragen, so wie es Ahmadinedschad oft bei seinen öffentlichen Auftritten vormacht.

Außerdem sind ihnen auch «westliche» Haarschnitte verboten, also etwa der gefeilte Strubbel-Look. Friseuren, die ihren Kunden dennoch diese Frisuren verpassen, droht Berufsverbot. Ebenfalls ganz auf die Krawatte müssen Männer im streng islamischen Bangladesch verzichten, obwohl in der Verfassung nominell Religionsfreiheit garantiert ist. Auch in Saudi-Arabien gelten Krawatten als schlimmer Modeverstoß. Das Tragen ist zwar nicht verboten, aber wer zu einem Vorstellungsgespräch oder einer Geschäftsverhandlung mit Krawatte statt in traditioneller Tracht kommt, begeht beruflichen Suizid.

Quelle: P.M.-Magazin. Fragen & Antworten 12/2012, <http://www.pm-magazin.de/r/gute-frage/welchen-laendern-sind-krawatten-verboten> (16.09.2014)

EINE BINDUNG FÜRS LEBEN. F.C. GUNDLACH,
FOTOGRAFENLEGENDE UND STILIKONE,
FORDERT: MÄNNER, ZURÜCK AN DIE KRAWATTE!

Schon seit Längerem kann man beobachten, dass auch bei offiziellen Anlässen Männer nicht mehr mit Krawatte erscheinen. Kürzlich bei einem feierlichen Empfang der Zeitschrift *Brigitte* im Rahmen der Fashion Week in Berlin musste ich feststellen, dass ich tatsächlich der Einzige war, der eine Krawatte trug. Nun könnte man einwenden, dass es im Kulturbetrieb von jeher etwas legerer zugeht. Doch die Krawatte ist auch aus Sphären verschwunden, in denen man sich bis vor Kurzem noch zugeknöpft gab. Noch vor zwei, drei Jahren war es undenkbar, dass ein Vorstandsvorsitzender zur Hauptversammlung ohne Krawatte erscheint, jetzt hat das weiße Hemd mit offenem Kragen auch hier Einzug gehalten. Man will ausdrücken, dass man offen ist, locker.

Auch in der Politik ist das zu beobachten, selbst wenn unser Außenminister der Entwicklung standhält. Guido Westerwelle, der übrigens einmal zum Krawattenmann des Jahres gewählt wurde, achtet gern darauf, dass in seinem Muster immer etwas Gelb dabei ist. Er sticht hervor aus der Uniformität der Nichtkrawattenträger.

Doch das wird nicht mehr lange so bleiben. Wie gesagt: Der Höhepunkt des Anti-Trends ist erreicht und damit die Geburtsstunde des Gegentrends gekommen. Es ist Zeit, wieder eine Krawatte anzulegen.

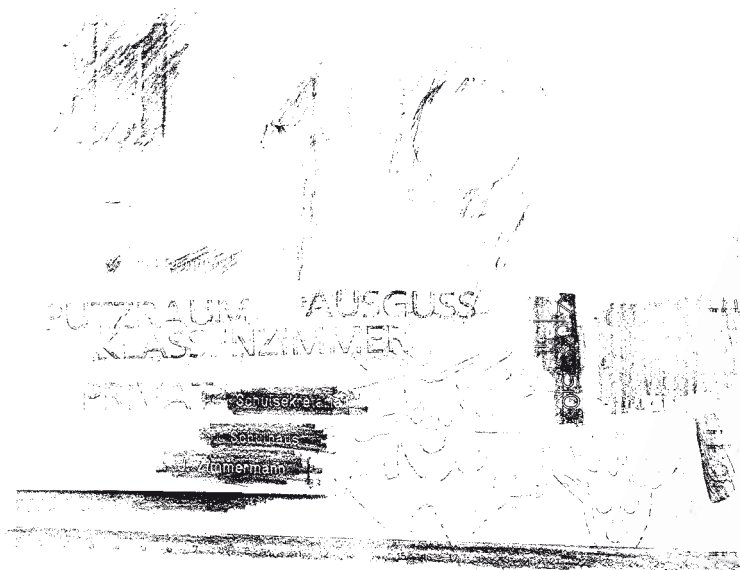
Ich persönlich habe sie nie abgelegt. Wir Männer haben sowieso viel weniger Möglichkeiten, uns modisch auszudrücken, als die Frauen. Sie haben im Lauf der Zeit alle Kleidungsstücke von uns übernommen, aber wir keines von ihnen. In früheren Jahrhunderten hatten Männer mehr Spielraum. Die Krawatte ist eines der letzten Relikte aus Zeiten, in denen auch die Männer sich herausputzten.

Sie ist mehr als ein Stückchen Stoff, sie ist ein richtiges Kleidungsstück. Wenn man sie trägt, fühlt man sich sofort ganz anders. Für mich ist eine Krawatte nicht gleich konservativ. Es kommt ganz darauf an, was man dazu trägt, Anzug, Pullover oder Strickjacke. Außerdem kann man mit Muster und Farbe eine Menge ausdrücken. Man denke nur an die Blümchenkrawatten der siebziger Jahre. Zudem gibt es auch noch zig Arten, sie zu binden.

Quelle: F. C. Gundlach. ZEITmagazin N° 06/2010 3. Februar 2010 <http://www.zeit.de/2010/06/Gundlachs-Schlipse> (17.09.2914)

STRUKTUREN UND MUSTER SAMMELN

Du findest Muster auch in Zeitschriften, auf Verpackungen oder Geschenkpapier, Servietten und so weiter. Füge die Schnipsel zu einem eigenen Musterentwurf zusammen. Das neue Muster kann farbig kopiert werden.

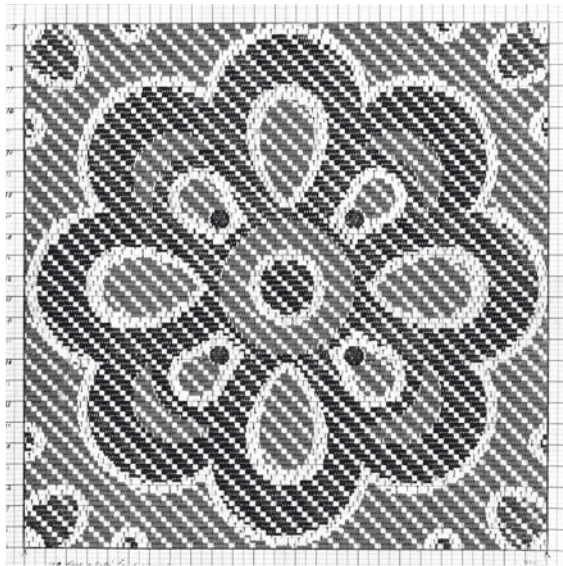


- MATERIAL
- BLEISTIFT
- KOHLE
- WACHSKREIDE
- PAPIER
- SCHERE
- WEISSELEIM

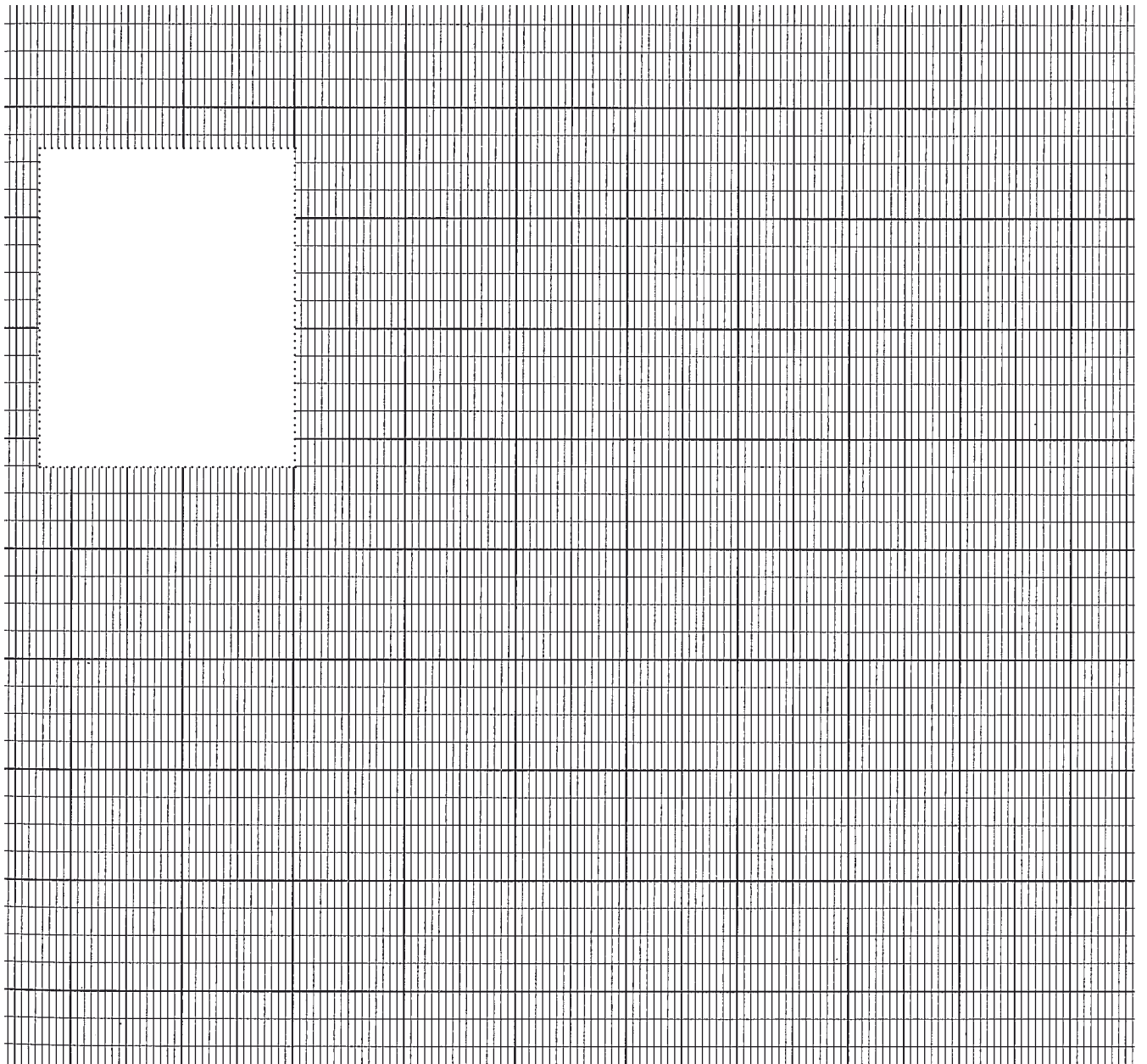
Suche in deiner Umgebung verschiedene Strukturen. Das Papier wird auf die strukturierte Oberfläche gelegt und mit einer quer liegenden Kreide durchgerieben. Die verschiedenen Strukturen können gesammelt und zu einem neuen Muster zusammengeklebt werden.

MEINE EIGENE KRAWATTE

Entwirf eine eigene Krawatte mit einem einzeln oder in einem Muster platzierten Motiv, sei dies aus freier Inspiration, für eine bestimmte Person oder für deinen Verein (z. B. Fussballclub, Pfadi). Zeichne die Krawatte in das kleine Feld. Übertrage den Entwurf in das Millimeterpapier wie für eine echte Jacquard-Patrone. Gib der Krawatte einen passenden Namen und notiere dir, wo du sie tragen würdest.



Jacquardpatrone, Gessner AG, Wädenswil.
© Schweizerisches Nationalmuseum.



DAS WAR EINMAL: MODISCHE FAMILIEN- GESCHICHTEN

A) Suche nach Kleidern und Accessoires deiner Eltern, Grosseltern, Urgrosseltern oder weiteren Verwandten aus dem 20. Jahrhundert.

Von wem und aus welchem Jahr stammt das Objekt und aus welchen Materialien wurde es hergestellt?

.....
.....
.....
.....
.....

Zu welchem Anlass wurde das Objekt getragen?

.....
.....
.....
.....
.....

Gibt es eine Fotografie und /oder eine Geschichte dazu?

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

B) Suche Fotos deiner Familie aus verschiedenen Zeiten und gestalte einen Zeitstrahl mit Bildern deiner Familienmode.

Wie hat sich die Mode in der Zeit verändert?

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

Gibt es wiederkehrende Accessoires?

.....
.....
.....
.....
.....
.....

Wer trägt wann eine Krawatte?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Was ist gleich geblieben?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

STREET STYLE: DER LETZTE SCHREI

AUFGABE

1. Lies den Zeitungsartikel.
2. Diskutiere ihn in der Gruppe:
 - Was will der Journalist mit diesem Artikel aussagen, bzw. welche Diskussion will er damit auslösen?
 - Welche Thesen formuliert er und aufgrund welcher Recherchen?
3. Suche einen weiteren journalistischen Beitrag zur Mode, der sich zur Diskussion in der Klasse eignet.

STILKOLUMNE «CATWALK»:
DIE IMAGINÄRE KRAWATTE
Jeroen van Rooijen

Es stand in der Sonntagspresse: Nanami Nagura hat Ende August in Finnland die Weltmeisterschaften im Luftgitarrespielen für sich entschieden. Die zierliche Japanerin spielte ihr nur pantomimisch ange-deutetes Instrument so virtuos, dass sie grosse Meister und furchteinflössende Wüstlinge mit langen Bärten locker ausstach. Die «Air Guitar» kennt man seit 1969, als Joe Cocker sie in Woodstock erstmals hervorholte. Die «Air Tie» ist etwas jünger und funktioniert ganz ähnlich wie die Luftgitarre: Man trägt eine Krawatte, die nicht da ist. Das Hemd wird bis zuoberst geschlossen, als würde man einen Schlips tragen, doch den Langbinder lässt man dann weg.

Man sieht die «Air Tie» nicht oft – die meisten Männer lassen an ihrem Hemd, wenn sie keine Krawatte tragen, lieber einen Knopf offen. Also bedeutet die Luftkrawatte etwas. Was, das haben die Modejournalisten Gert Jonkers und Jop van Bennekom untersucht, als sie vor gut einem Jahr ihre Forschungsarbeit «Buttoned up» publizierten. Eine Luftkrawatte zu tragen sei «ein Akt der freiwilligen Selbststrangulierung» und infantilisiere das Erscheinungsbild des Mannes willentlich. Er bewege sich mit dem zugeknöpften Hemd optisch in die Zeit der ersten Schultage zurück und verwische die Grenzen zwischen formalem und freizeitleichem Auftritt.

Die beiden Niederländer, Verleger eines der besten Männermagazine der Welt («Fantastic Man»), sind überzeugt, dass die «Air Tie» eine Erfindung der Intellekto-Pop- und Kunstszene ist. Als Luftkrawatten-Veteranen identifizieren sie den Filmemacher David Lynch oder den Musiker David Byrne. Auch Neil Tennant von den Pet Shop Boys ist ein bekennender

«Air Tie»-Träger und wurde, so erinnert er sich, dafür früher von seiner Mutter getadelt.

Die Luftkrawatte, einst «eine Schrulle der britischen Working Class, welche sich Mittelschichtshipster angeeignet haben» («TAZ»), dient heute dazu, recht diskret eine Ablehnung konformistischer Codes zum Ausdruck zu bringen. Man kleidet sich adrett und doch irgendwie nicht korrekt. Es bleibt unklar, ob der Mann ein Rebell oder nur vergesslich ist. An Demenz kann es aber wohl nicht liegen, wenn heute Teenie-Idole wie Joe Jonas, Pharrell T. Williams oder Harry Styles wieder «Air Tie» tragen. Dann kann es nur bedeuten: Die Luftkrawatte ist wieder in Mode.

<http://www.nzz.ch/panorama/die-imaginaere-krawatte-1.18376516> (10.09.2014)